

Verbundkatalog Kalliope

Ausgewählte Gedichte. Erste Folge. Manuskript 1918

Linden, Hermann

1918

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden. Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt. Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus
Literaturarchiv
Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung
Adresse: Adlzreiterstraße 7, 80337 München
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia Literary Archives:
Literaturarchiv
Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung
Address: Adlzreiterstraße 7, 80337 Munich, Germany
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

Ausgewählte Gedichte.
Erste Folge

von
Hermann Linden

Manuscript
1918

Fluss der Hildebrandt

der Folge

von
Bernhard Hildebrandt

Hildesheim

1913

Ausgewählte Gedichte.
Erste Folge

von
Hermann Linden

Manuscript.
1918

Richard Voß

dem Herrn der Schönheit
in tiefster Bewunderung
gewidmet.

Sehnsucht und Liebe.
Bilder und Gestalten.
Vermischte Gedichte.

Sehnsucht und Liebe.

I N N H A L T .

Sehnsucht	Blatt	1.
Aufschrei		2.
Roma eterna		3.
An die Söhne des Alltags		4.
Mirjam		7.
An eine, die ich nie vergessen kann		8.
O Maria, wenn ich wüßte		9.
Einsamkeit		10.
Jugend		11.
Küssendes Mondlicht		12.
Phantasie		13.
An dich		14.
Taumel		15.
Bei dir		16.
Urbrunst		17.
Adoration		18.
Und ich will deiner Schönheit eine Hymne singen!		20.

SEHNSUCHT .

Die du wohnt in aller Menschen Herzen ,
Trösterin aller Leides und Schmerzes ,
Die Gottvater aus seinen himmlischen Land
Herab auf die gramvolle Erde gesandt
Heilige Sehnsucht , ich flehe zu dir,
Bleibe doch alle Zeiten in mir !
Mag er auch wüten, der heisseste Schmerz ,
Tiefdrinnen in meinem Menschenherz ,
Verlasse es nie, bleibe stets darin ,
Du süsse, selige Trösterin !
Erfüll es mit deinem leuchtenden Träumen ,
Von den Gärten mit den ewigblühenden Blumen
Von den Gärten in den überirdischen Zonen,
Wo die Liebe und die Glückseligkeit wohnen !
Wühlen auch Qualen und die tiefsten Leiden,
Etwas wird doch immer in Herzen bleiben,
Etwas, dem aller Gram unterliegt,
Das selbst des ehersten Schmerzes bezieht !
Etwas, das dir entspringt, du Gottesverwandte ,
Weltenerlösende Erdengesandte ,
O DU HEILIGE SEHNSUCHT !

A U F S C H R E I .

Soll denn all mein heisses Blut vergehen ,
Soll denn all meine lodernde Glut verwehen ?
Ich rufe nach dir ,
Du Wilde , du Tolle ,
Du Leidenschaftsvolle !
Du Ferne , Unbekannte , auf die ich warte ,
Um die mich stets das Schicksal narrete !
Ich warte auf dich mit dürstendem Mund ,
Komm küsse mich krank und liebeswund !
Schon ist meine halbe Jugend verflossen ,
Und ich habe noch nicht deine Liebe genossen !
Ich harre auf dich mit dürstendem Mund ,
Komm küsse mich , krank und liebeswund !
Ich habe noch nichts vergeudet von meinem Blut ,
Dein allein ist meine lohende Liebesglut !

APRIL 1918.

Soll denn all mein helles Blut vergehen,
Soll denn all meine lodende Glut vergehen?

Ich rufe nach dir,

Du Wilde, du Tollkühne!

Du Leidenschaftsvolle!

Du Ferne, Unbekannte, auf die ich werfe,

Um die mich alle das Schicksal warfte!

Ich werfe auf dich mit düsterem Mund,

Rom's Küsse mich krank und liebeswund!

Schon ist meine heiße Jugend verflissen,

Und ich habe noch nicht deine Liebe gewonnen!

Ich werfe auf dich mit düsterem Mund,

Rom's Küsse mich, krank und liebeswund!

Ich habe noch nicht verstanden von deinem Blut,

Dein allein ist meine lodende Liebesglut!

APRIL 1918.

Eine große Stadt gibt es, fern von hier, in einer schöneren Welt,
Über die in ewigleuchtendem Glanze ein tiefblauer Himmel sich wölbt!

Wo in schimmernden Marmar Zellenlose, stolze Paläste ragen,
Und die Kathedralen alle goldfunkelnde Kuppeln tragen.

Lastelinge, innerlichende Menschen sind es, die dort wohnen,
Auf ihren Häuptern tragen sie alle des Lebens Freudenkronen!

Das ist die Stadt, in der die Größten der Menschen wurden geboren,
Die die hehre, ewigherrliche Schönheit als Wohnsitz sich erkoren!

Die Stadt, nach der jahrelang, jahrhundertlang die Menschen wallen,
Die Meisterwerke der Kunst zu bestaunen in ihren stolzen Hallen.

Wo jahrtausendalte Ruinen von Heldentaten bekunden,
Die in den Annalen der Weltgeschichte nichts gleichen mehr gefunden.

Das ist die Stadt, die im Innern alles birgt, was schön und herrlich ist,
Und die der Mensch, der sie einmal sah, nie wieder in Leben vergisst!

Nie kann er vergessen ihre stolze Pracht, ihrer Schönheit Momente,
Nie des tiefblauen Himmels leuchtenden Glanz bis an sein Lebensende.

Die herrliche Stadt, die der Menschen Mund mit Ehrfurcht die ewige nennt,
Rom, du bist es, nach der auch meine rastlose lodende Sehnsucht brennt!

Rom, Rom, stolze Rom, beherrschende Königin aller Städte,
Wenn mein sehnsuchtskrankes Auge doch einmal dich gesehen hätte!

Deiner Paläste marmorne Pracht, deiner Dome hochragende Bauten,
Und das Eine, das Göttlichste, was je eines Menschen Augen schauten!

In der Sixtina heiligster Decke und ihren heiligen Wänden,
Das herrlichste, genialste Titanenwerk, geschaffen von Menschenhänden!

Rom, o Rom, in der die ewige Schönheit ihr leuchtendes Scepter schwingt,
In der das stete, jubelnde Lachen unversiegbarer Fröhlichkeit klingt,

Hort der Schönheit, die der Menschen Mund mit Ehrfurcht die ewige nennt,
Nach der auch meine heiße, nimmernde Sehnsucht brennt,

Einmal in Leben möcht ich sie sehen, deine unvergängliche Pracht,
Einmal in Kolosseum stehen in weisser Mondesnacht

Wenn in glühroter Strahlen sich verwandelt der Sonne Licht,
Möcht ich über die Campagna schreiten mit betenden Angesicht!

Mit der tiefsten Ehrfurcht würde mein Fuß an den Gräbern vorüberschreiten,
Den stummen Zeugen vergangener Größen, sagenhafter Herrlichkeiten.....
wunderreichste

Der Tag wird kommen, ewiges Rom, ~~MMMMMMMMMMMM~~ Stadt der Erde,
Wo ich durch die VIA SISTINA über den PINCIO schreiten werde!

Wo meine Augen schauen werden in deiner Herrlichkeit,
Einmal in Leben wird sie doch kommen, diese sehnsuchtsverfüllende Zeit!

Kämpfende,

Singende Mächte des Alltags !

Lernet doch endlich verzichten !

Träumen könnt ihr ja

Träumen und dichten

Doch die Sehnsucht, die brünstig in euch brennt,

Die Sehnsucht, die keine Entsagung kennt,

Die müsst ihr zertrümmern, müsst ihr zerschlagen

Füßt ihr nimmer in euren Herzen tragen !

Denn sie ist es allein, die euch quält,

Die für ihre wilden, phantastischen Wünsche

Als Lohn ihr eure Herzen erwählt !

Diese seltsamen Wünsche die unerfüllbar sind ,

Die eure dürstenden Seelen hauchten

In den trauerzeugenden Novembernachtwind .

Wünsche ... nach fernem, sagenhaften Landen

Sind dieser lodernen Sehnsucht entstanden !...

Dum hört sich, Menschen der entgitterten Welt,

Die des Schicksals vernichtende Hand

Eure heiligsten Ideale zerschellt.

Hört meine Stimme erschallen, laßt euch raten.....

Tut das

Was tausend andere eurer Brüder taten . -

Reißt die Sehnsucht heraus ,

Die in den Herzen euch brünstig brennt

Zerschmettert die Unstillbare,

Die keine Entsagung kennt !

Hört meine rufende Stimme,

Sie soll euch warnen.

Laßt euch nie wieder

Von dieser Zauberin umgarnen

Dieser Qualenbereitenden, Hoffnungslosen,

Die ihr Haupt bekränzt

Vit glanzarmen, blassen Rosen
Wie wieder sollt ihr wie seither
Auf ihre rastlose Stimme hören
Wie wieder sollen ihre flüsternden Lockungen
Eure armen Sinne betören
Reißt aus der Brust heraus
Aller dürstenden Wünsche Verlangen
Denn vergebens sind eure Versteifungsschreie,
Die wider das Schicksal klangen
.....
Dann, dann, könnt ihr es endlich lernen,
Zu verlassen die phantastischen Fernen
Und ungeschlo - zufrieden eure Tage zu leben.
Tage ... die keine Leidenschaften mehr geben
Tage ... die keine Wunde mehr mit sich bringen
Nach Überalltäglichen, fernem Dingen
Dann sind für euch die Zeiten gekommen,
Die eure Qualen mit fortzunehmen.
Die Zeiten, da ihr euer Ziel erreicht,
Und leben könnt, wie die andern so leicht,
Die gleich auch die Sehnsucht erordnet haben,
Um sich in des Alltags Rhythmen zu leben
Und einen Tag wie den andern zu leben
Tage ... die keine Leidenschaften mehr geben !
Das ist die Zeit
Da sind eure unersättlichen Wunde veraltet,
Eure flammenden, heißen Begierden erkaltet,
Da wollt ihr nichts wissen mehr von phantastischen Fernen ,
Von einsamen, leuchtenden, strahlenden Sternen :
Die die Sehnsucht in die dürstenden Seelen euch legte,
Als euer Herz die Versteifung noch hegte
Die Zeit, da ihr nichts mehr wissen wollt ,
Von verschwundenen Märchen und eingehten Sagen
Die stets auch sonat in den Sinnen lagen !
.....

Und doch ... Ich weisse ... Ich fühle es ... in meiner tiefsten Innern
Tasse es einige geben muss ... unter allen jenen
Denen ich rief .. ihre Sehnsucht zu zertrümmern ...
Unter ihnen muss es einige geben ,
Die nur von ihren glühenden Phantasieen leben
Die nie im Leben von der Sehnsucht lassen.....
Mit verkürzten Gesichtern, geisterblassen,
Geheiratet schreiten durch ihre Tage hin
Nichte als ihre leuchtenden Traumgebilde im Sinn !
Für diese Menschen wird mein Raten wohl wenig frommen ,
Nig werden zu ihnen die Wünsche kommen
Und sie werden sie nehmen in ihre düstenden Herzen, und werden sie
Werden sie bilden zu traumhaften, seligen Märchengebilden !
Das sind Menschen, die in ihren vereinsamten Herzen
Mit wahrer Tollust ertragen diese Qualen und Schmerzen
Trotzdem sie es wissen, diese Fanatiker unter den Menschen auf Erden,
Dass ihre phantastischen Träume niemals zur Wirklichkeit werden.
Und küsst sie der Tod einat, leise Kühleind, auf ihr bleiches
Gesicht
So bricht aus den Augen zum letzten Male dieses visionäre Licht.
Mit dem sie es sahen, das Land ihrer Träume, jeden Tag ihres einsamen
Lebens
Nach dem ihre glühende Sehnsucht schrie, tagtäglich, tagtäglich
vergebens

Ich liebe solche Augen wie die deinen,
Solche mondlichtreinen
Aus denen diese heißen Schmeuchelichter scheinen !
Und solche Lippen , die wie deine glühen ,
Die roter als rote Rubinen sprühen ,
Ich liebe solch weichen , duftenden Haer wie das deine
Solche disteren Augenbrauen , so edelfeine
Ich liebe deine schalen , blassen Hände ,
Diese lebende VAN DYCK Legende
Und deine karte , silberschlanke Gestalt ,
Von salvenfarbener , lüsterner Seide umwallt
Du bist meine Liebesfee aus dem Märchenwald !
Ich liebe deines Körpers weichen , wogenden Gang ,
Er ist wie ein lockender , leiser Gesang
Ich liebe die Schönheiten all , die dir gehören,
Deine süßen Reize , die meine Sinne betören !

AN DICH, DIE ICH NIE VERGESSEN KANN.

Dass ich dich doch nie vergessen kann !

Immer fesselst du mich noch mit deines Zaubers Bann !

Du so schnell mir entwandest , wie der Schnee auf den Bergen
Wenn ^{schwindet!}

KEINEM der Vögel jauchzendes Singen das Mahen des Lenzes kündet !

Immer sehe ich dich noch im Geiste vor mir stehen

Sehe deine blonden Locken im Winde wehen

Höre deine Stimme , die geliebt, noch immer singen

Leise , als wären himmlische Harfen klängen !

Und ich schreite durch meine Einsamkeiten dahin ,

Trage das unvergessliche Bild deiner Schönheit im Sinn !

Seh ich den Herbst in den Wäldern in tausend Farben brennen,

Ist mir, als würden die leuchtenden Gipfel deinen Namen nennen,.....

Spür ich den leisen Atem des Lenzes mein Antlitz umspielen,

Ist mir , als würd ich das weiche Kosen deiner Hände fühlen !

Seh ich der Sonne purpurne Loh am Horizonte zerfließen ,

Muss ich immer an deine Lippen denken , die seligen , süßen ::::

Und in Rauschen des Windes hör ich dein silbernes Lachen ,

Alle Erinnerungen an dich zum quälenden Leben erwecken !:.....

Überall seh ich dein Bild wie aus tausend Spiegeln glänzen ,

Und meine Sehnsucht schreitet über der Erde Grenzen

Meine Sehnsucht wächst ins Grenzenlose, gleitet in unermessliche ^{Räume} Räume

Und sie wird dich finden , wo du auch bist , und wirst du in den
Gärten der Träume !.....

O MARIA , WENN ICH WÜESSTE

O Maria, wenn ich wüsste,
Dass einmal die Zeiten kommen würden,
Da dein Mund sich küsste,
Würd ich warten, zahllose Jahre lang,
Würde warten, sehnsuchtschen und bang.....
Und von dieser Hoffnung, diesereinsigen nur leben,
Nacht um Nacht in meinen Träumen sie verweben,
Einmal doch in deinen weissen Arm zu liegen,
Und vereint mit deiner Seele alle Himmel zu durchfliegen.....
Und zu lauschen deinen süssen Worten,
Die mir öffnen würden aller Seligkeiten Pforten !
O Maria, sieh, ich könnte ja so lange warten,
Bis du endlich müde wärest den Weltengarten,
Und zu meiner Liebe dann geschritten käst,
Meinen sehnsuchtsheissen Kopf in deine Arme nähast.....
Und die Sonne deiner Liebe
Ewig über meinen Leben bliebe!
O Maria, kannst du mir nicht diese Hoffnung lassen,
Sieh, mit tausend Händen würd ich sie erfassen,
Und zu einer Pilgerfahrt mein Leben machen,
Um in deiner Liebe Arme zu erwachen!
O Maria, dann wäre mein Leben auch nicht mehr so schwer,
Und meine Tage nicht mehr so dunkel,
Und meine Einsamkeiten nicht mehr so leer !.....

EINSAMKEIT .
.....

Sternenstaub fließt mein Leben dahin

Nicht mehr umlicht mich deiner Liebe leuchtender Glanz ,

Nicht mehr fühle ich deiner Lippen lodende Glut ,

Nicht mehr erbraust neben mir dein helles Lebensblut !

Deine weiße Hand fährt nicht mehr über mein Haar ,

Wie vor langen Zeiten in seligen Nächten es einstmal war !

JUGEND .

Sie schritten hinaus in die Sternennacht ,
In ihren Herzen war die Liebe erwacht . - -

Die Liebe , die entzündet den Feuer der Jugend ,
Die sich wenig kümmert um Sitten und Tugend !

Leut sangen sie Lieder von endlosem Glück ,
In ihren Augen glänzte der Liebesblick . - - -

Und als sie sich küßten im Fichtenwald ,
Da sprachen sie schon von der Liebe Gewalt !

Da ~~WENNENNNNN~~ flüsterten sie schmeichelnde , zärtliche Worte ,
Während sie durchschritten der Seligkeit Pforte . - -

Liebe schwuren sie unselige Liebe ,
Schwuren , dass sie ewig in Herzen bliebe !

Ihr Gesang durchhallte die Frühlingsnacht ,
Ihre Lieder priesen der Liebe Macht !

An ihre Unvergänglichkeit glaubten sie , die Toren ,
Sie , die doch nur zum Entzagen wurden geboren !.....

KUSSENDES MONDLICHT .

Mondlicht draussen vor dem Fenster wacht ,
In der weissen, singenden Septembernacht
Wagt jetzt plötzlich zum Zimmer herein ,
Durchglänzt es mit seinem schimmerndem Schein
Kommt auf unhörbaren Sohlen, auf leisen,
Umflutet seine Schultern, die marmorweissen.....
Gleitet an seinen Armen entlang, den weichen,
Tanzt auf seinen Brüsten einen Liebesreigen
Wird immer kühner und kühner , das flimmernde Licht ,
Legt sich wie tausend Küsse jetzt auf dein Angesicht
Draussen singt ein einsamer Wind ein laises Lied ,
Schlummere nur, schlummere weiter , mein süsses Lieb !
Ich jage es nicht in die Flucht, das verliebte Licht,
Denn diese Küsse, o Liebste, erwecken dich nicht !
Erregen nicht dein heisses, stürmisches Blut,
Kennen nicht der Leidenschaft verzehrende Glut
Sind von ihren lodernen Flammen, ihren süssen Qualen befreit,
Diese Küsse sind wie ein Hauch aus der Ewigkeit !
Dieses silberne Licht küsst so süsslich, so weich,
Wie kein Menschenmund es kann in dem Erdenreich !

PHANTASIE.

Die du schön bist wie der silberne Mond ,
Der die ~~Welt~~ ^{Welt} erhellt,
Zur Königin würd ich dich krönen ,
Wär ich der König der Welt !
Aus sprühenden Diamanten wäre die Krone gefasst ,
Aus Diamanten , vor deren Glanze die Sonne erblasst !
Wär ich der Herr hier im weiten Erdenland ,
Schenken würd ich dir ein Purpurgewand
Ein Purpurgewand , das so rot als die Röte der Sonne ist ,
Wenn sie versinkend den Rand der Erde küsst !
Wär ich der König der reichen , glänzenden Welt ,
Alles würd ich dir schenken , was deinen Augen gefällt !
Persische Perlen , die in matten Glanze schimmern ,
Die wie Sonnenstrahlen auf stürzenden Wellen flimmern
Leuchtenden Samt , rieselnde Spitzen aus Brabant ,
Farbentrunkene, glitzernde Seide aus dem Morgenland
Rubinenglühende Ringe , goldene Ketten und Spangen ,
Alles würd ich dir schenken , was deine Wünsche verlangen !
Wär ich der Herr im weiten Erdenland ,
Und hätte die Schätze der Welt in meiner Hand !

DECEMBER 1918.

AN DICH !
.....

Rede , mein Liebster !

Rede in deiner herrlichen Sprache !

Und ich will deinen trunkenen Worten lauschen !

Rede von meiner Schönheit ,

Die dein ist deines Lebens Zeit !

Rede von meinen Augen , den sternklaren ,

Von meinen rosebekränzten , duftenden Haaren !

Rede von meinen roten Lippen , den blütenweichen ,

Preise mit deiner ekstatischen Stimme

Meinen weissen Leib , den aphroditegleichen !

Rede mein Dichter , denn ich weiss , dass du reden musst !

Schöpferisches Feuer durchbrennt vortergebärend deine Brust !

Nimm deine Geige zur Hand , mein Liebster ,

Und spiel mir dein heissestes Lied

Und ich will meinen wildesten Tanz dir tanzen !

„Ein Blut , das glüht und mein Sinn der singt

Mein tanzender Schritt von Jugend und Schönheit klingt !

Mein Mund , der keine Küssesagkennt ,

Nach der verzehrenden Glat deiner Küssen brennt !

TAUHEL.

Lasse mich trinken von Pokale der Lust !
Tollheiss und brünstig durchbrennt meine Brust
Eine brausend singende Liebesglut
Löse deiner Haare lichtweiche Flut ,
Nimm den Thyrsosstab in die Hand ,
Flechte dir Rosen ins Haar
Und wir durchschreiten das Leben ,
Ein Königepaar !.....

Singe mit deiner süssen Stimme ,
Und ich will dir lauschen mit entzücktem Ohr!
Tanze mit deinen weissen Füssen
Mir Traumbänze vor !
Küsse mich , denn ich weiss , dass du küssen must ,
Urgewaltge Leidenschaft glüht in deiner Brust !
Nimm den Thyrsosstab in die Hand ,
Flechte dir Rosen ins Haar
Und wir durchjauchzen das Leben ,
Ein Bacchantenpaar !

BEI DIR !
.....

Alle Sorgen des Lebens fliehen hinaus zur Tür ,
Seh ich deine freengleiche ,schlanke Gestalt vor mir !
Bengt dein haarenrausches Haupt zu dem meinen sich nieder ,
Sragt dir dein grauroter Mund süsse , lockende Lieder ,
Wird meine Phantasie , die dich zur Königin erkoren ,
Zu reichsten , schöpferischen Leben geboren !
Zaubert dir Welten aus prägenden Farben vor ,
Führt dich aus Sonnenland durch der Träume Tor !
Baut dir aus blauen Wolken ein prunkendes Haus ,
Reisst dich aus des Alltags dunstigen Tiefen heraus ,
Hinauf in sternendurchstrahlte , sphärische Zonen ,
Wo der Menschen erfüllte Sehnsüchte wohnen !

UNRUHST :
.....

Du , ich bitte dich ,
Sieh mich noch einmal so an ,
Wie du es eben getan !
Das war doch sonderbar
Der Blick der Salome müss so gewesen sein ,
Als sie den Johannes besah !
Ich bitte dich
Sieh mich noch einmal so an !
Mit deinen grundlosen Augen ,
Die so unsählige , schwarze Geheimnisse bergen
Ich fühle ,
Wie die Lust in mir geboren wird
Wie sie plötzlich alle meine Glieder durchstößt !
Ich fühle , wie mein Blut zu brennen beginnt
Wie eine rauchende , urgewaltige Brandst
Meine Adern durchstößt !
Ich fühle , wie meine Sinne zersplittern ,
Wie Kometen im Weltall
Und durch das organische Brausen ,
Das mein Gehirn durchstößt
Höre ich meine Stimme erschallen
Mit einem fremden , rätselhaften Klang ,
Als wäre sie weit von mir weg
Haltenweit
Am Rande der Erde
Am Ende der Länder

D u , d u ,
 Deren brennender Blick
 Diese masselose Lust mir schuf
 Diese urgewaltige Brunst in meinem Innern entfachte
 Ich liege hier auf den Knien vor dir
 L a s s e m i c h d e i n e S c h ö n h e i t s e h e n !
 Lasse meine Augen
 Von dem rosenroten Licht deines Leibes trinken !
 Lasse meine Lippen auf deinen Brüsten ruhen !
 Diesen runden , schwellenden Brüsten
 Die weisser sind
 Als das Gefieder der Schwäne
 In den Wäldern des heiligen Grals
 Lasse mich deine Schönheit sehn !
 Meine lusterfüllten Hände
 Sollen die Flechten deiner heissen Haare lösen
 Dass sie deinen herrlichen Körper umfluten ,
 Wie brandende Vegen !

DECEMBER 1918 .

80.

18.

ADORATION .

Herrscherin !

Lasse mich knien vor deinem Angesicht !

Du bist die Herrin ,

Erhöre mich , verstosse mich nicht !

Strecke deine strahlende Hand nach mir aus !

Wähle unter Millionen staubgeborener Menschen mich heraus ,

Dein Gefährte zu sein !

Heisse mich empor aus meiner Einsamkeit

Aus meinem grauvollen Leben ,

Zu dir hinauf , zur berauschenden Seligkeit !

Lasse mich zu deiner Schönheit beten ,

Wie andre zu ihrem Gott !

Und meine preisende Stimme soll zu ihrem Ruhme reden !

Vereint wollen wir dann

Auf die Gipfel der höchsten Berge steigen !

Und die Gipfel der Bäume

Werden vor deiner Majestät sich neigen !

Weiter wollen wir dann wandern ,

Bis in die fernsten Weiten

Und ich werde stolzer als ein gekrönter König

An deiner Seite schreiten !

UND ICH WILL DEINER SCHOENHEIT EINE HYMNE SINGEN !

HOCHGESANG AN DIE GELIEBTE !

Nichts in der Welt
Ist so schwarz wie deine Augen !
Diese abgrundtiefen, weitgeöffneten Augen,
Die die Geheimnisse deiner Seele spiegeln .

Sie sind schwarzer wie die gestirnlöse Nacht,
Wie die schwärzeste Finsternis
Auf den Gfunden des Meers
Wie das undurchdringlichste Dunkel
In den Kratern erloschener Vulkane.....
Die Trauben in den Weinbergen Palästinas,
Die dunkeln , leidgebognen Cypressen
Auf der Insel der Toten
Sind nicht so schwarz wie deine Augen!
Die weiche, düstere Wimper beschatten.....
Und das Licht , das diese Augen entsenden,
Das diesen schwarzen Gfunden entstrahlt,
Dieses Licht
Ist leuchtender als das Licht , das den Aether durchflutet,
Und die Erde erhellt !
Nichts in der Welt
Gleicht dem Glanz dieses Lichts !
Weder das sprühende Feuer sagenhafter, indischer Diamanten,
Noch das Schimmern
Der Perlen des Persischen Golfes
Die hellste Sternennacht
Explasst vor dem Licht deiner Augen !
Und deine Haare,
Dieses , duftende, braune Gelock,
Das wie eine Krone dein Haupt bedeckt
Dieses Haar ist weicher
Als chinesische Seide,
Weicher als die Blätter der duftenden Rosen ,
Die in den Gärten des Morgenlands blühen
Nichts in der Welt ist so weich wie dein Haar !
Weder die Strahlen des jungen Mondes ,
Noch der Atem des Lenzes ,
Der die Blumen zum Leben küsst !

Und deine Lippen
Diese halbgeöffneten , schwellenden Lippen,
Benen der Leidenschaft
Brünstiger Hauch entströmt.....
Diese Lippen sind röter als die Röte des Himsels,
Die dem Herzen der Sonne entquillt.....
Nichts in der Welt
Ist so rot wie deine Lippen !
Weder der Wein ,
Den die Menschen die Tränen Christi nennen,
Noch die Korallen,
Die auf dem Grunde des Meeres leuchten !
Der Purpur , der die Schultern der Könige deckt,
Die Rubinen , die an ihren Kronen funkeln ,
Sind nicht röter als die Röte deiner Lippen !

Und ich will deiner Schönheit eine Hymne singen !
Und meine Worte sollen erbrausen
Wie die Töne einer Harfe !
Dein Leib
Dieser weisse , herrliche Leib,
Nichts in der Welt ist so weiss wie dein Leib !
Er ist weisser als der weissste Marmor,
Weisser als der Schnee auf den höchsten Gebirgen,
Weisser als das schimmernde Eis an den Polen der Erde !
Und er ist schön, er ist makellos schön ,
Er ist wie ein Wunder der Schöpfung, er ist wie ein heiliger Tempel,
Und seine Schönheit
I S T D I E G O T T H E I T D A R I N !

Bilder und Gestalten.

INHALT

Schmerrnächte	Blatt 1.
Blumen von Maloja	8.
Mondnachtphantasie	7.
Alexander Weiss	9.
Venedig	11.
Antonius und Kleopatra	12.
Der Garten der Träume	13.
Narzissenkönigin	14.
König Krokus	16.
Rheinskizze	17.
Der Ritter Thoresang Gildenbrand	18.
Der Lens	20.
Und neben mir schreitet auf dem Wege zu dir... das Glück	21.
Der kranke König	23.
Nachtviolen	24.
Truppeneinzug	25.
Blumen des Sandro Botticelli	26.
Heinz Horrens letzte Stunde	28.

SOMMERNACHTE .
.....

In schlaflosen Nächten ,
Heissen Sommernächten ,
Wenn ich mich ruhlos auf Kissen wälze
Denke ich oft ,
Ich wäre ein Dichter !

Und sauberhafte Bilder
Entstehen in meinem Geiste
Meine Augen sehen
Ein sonnenüberglänzt Gefilde ,
Blühende , prangende Gärten ,
Die Gärten der Träume !

Und Frauen seh ich darin schreiten ,
In wallenden, lichtweissen Gewändern.....
Frauen , wie ich noch keine auf Erden seh !
Königinnen müssen sie alle sein !
Mit weichen , wiegenden Schritt
Seh ich sie über die Wiesen gleiten
Ueber die farbestrunkenen Blumen
Hinab in den fesselnden Glanz der Sonne ,
Die in unbeschreiblich -blendendem Lichte ,
Die Gärten ~~überglänzt~~ . -

Und da ... plötzlich ,
Leise - schmeichelnde , lockende Töne ,
Eine seltsame Musik
Klingt mir im Ohr
Traummusik ! - - -

Ist es der Sang der leuchtenden Blüten ,
Das Murmeln des glitzernden Quells ,
Der die Wiese durchriß ?
Ist es das Raunen des Windes ,
Der leise atmet die Gärten durchgleitet ,
Oder das Flüstern der blauen , schimmernden Lüfte ?
Diese sinnverwirrende , süsse Musik ?
Oder singen die herrlichen Frauen selbst ,
Die in den Gärten dort wandeln ,
Sonnenumflossen ?

Und plötzlich geschieht ein Wunder ,
Ein Sommernachtswunder !
Ich höre wie in meinem Innern
Eine Stimme leise zu singen beginnt ,
Wie sie stärker und stärker erklingt ,
Und plötzlich erbraust
Wie das Tönen jauchzender Märfaren !

Meine Sehnsucht ist erwacht !
Und ich lausche den Worten der Hymne ,
Die ihre jubelnde Stimme singt !

Ihr , die ihr dort wandelt
In wallenden , weissen Gewändern ,
Die ihr wie Königinnen schreitet
In den Gärten der Träume ,
Ihr seid es , ihr herrlichen Frauen ,
Die ich vergebens suchte bisher ,
Nach denen ich forschte in allen Ländern der Erde !
Ihr seid es , denen ich meine Lieder sang ,
Die meine preisenden Worte pries ,
Für die meine heissesten Gluthen brennen

Die ihr dort wandelt in den leuchtenden Gärten ,
Und der behrten Schönheit göttliches Zeichen tragt
Deren Antlitz weiss ist wie carrarischer Marmor ,
Deren weichrauschendes Haar
Flimmert wie gleissendes Gold
Ihr seid die , die ich in heissen Qualen suchte ,
In den dunklen Träumen zahlloser Nächte ,
Nach denen der wildeste meiner dürstenden Wünsche schrie
Und die ich nun endlich hier fand ,
Indiesen lichterfüllten Gefilden !

Doch die Frauen , die dortauf den Blumen wandeln ,
Zu denen meine dürstende Sehnsucht sang ,
Sie hören ihre jauchzende Stimm nicht ,
Sie schreiten schon weit , in massloser Ferne
Am Rande der Gärten
Es ist , als würde zwischen mir und ihnen
Eine Welt sich breiten
Und immer mehr entschwinden sie meinen Augen ,
Ihre weissen Gewänder seh ich noch schimmern
Wie duftige Wolken

Und da
Ein Meer von Licht ,
Und zeronnen alles , was eben war
Versunken die blühenden , prangenden Gärten ,
Die leuchtenden Blumen ,
Verstummt die lockende , leise Musik
Verschwunden die herrlichen Frauen
Diese Traumphantome ,
Aus der Qual meiner Sehnsucht geboren

Und dieses plötzlich zerstörende Licht ,
Ist der Tag ,
Der junge , lachende Sommertag !
Der die Träume der Nacht verscheucht
Und ihres Gebilde zerschlägt !
Zum Fenster kommt er hereingeglitten ,
Unspielt mit seinem kühlen , duftenden Atem
Meine traumheisse Stirn ,
Führt mit weicher , kosender Hand
Durch mein Haar !

Und doch ,
Wie sind sie so schön ,
So unsagbar schön
Diese schlaflosen, heissen Nächte
Mit ihren schweren , seltsamen Träumen
Wenn des hastenden Tages Lärm erstirbt
Und der ewigen Sterne leuchtendes Licht
Die schlafende Erde erhellt !
Und der seufzende Wind
Die blühenden Büsche durchrauscht

Blumen von Maloja .

Langsam schritten wir den einsamen Weg hinauf ,
Zur Malojahöh
Flordalisa Nardini und ich .
Vor uns ragte
Gekrönt von ewigen Schnee
Die Kuppel der Margna .
Und weit , weit hinter dem Horizont ,
Hinter dem Monte della Disgracia ,
Sank die Sonne
Mit purpurnen Lichte den Aether erfüllend . -
Und wir stiegen immer höher und höher ,
Den steilen Bergpfad empor ,
Den blasseblauer Krokus
Und goldgelbe Primeln umstunten
Schritten an blühenden Alpenrosenwiesen vorüber,
Hinein in den glutroten Glanz
In die weite , endlose Hinsamkeit ,
Die schweigend dort oben lag
Auf Maloja . - - -
Da sagte ich zu meiner Gefährtin ,
Flordalisa Nardini ,
Dieser schlanken , capresischen Schönen,
Die ich dort unten kennen gelernt,
Im Hotel Bellevue zu Sionden,
Wo sie allabendlich
Tarantella tanzte ,
Vor den amerikanischen Gästen :
Sagt mir doch,
Signorina Nardini,
Hörtet ihr niemals von einer Wiese ,
Hier oben auf dem Maloja ,
Von einer Wiese mit seltsamen Blumen,
Von der das Volk dort unten raunt ,
Im Engadin,
Märchenhafte Geschichten ?
Irgendwo soll sie sein ,
Hier oben
An einem verborgenen Platze ,
Den selten Menschenaugen erblicken
Zwischen den Klüften des Piz della Margna ,
Oder an den Hängen des Monte della Disgracia
Oder etwa selbst
In ewigen Eise des Forno !
Hört doch ,
Vielliebe Signorina ,
Was sie erzählen und singen,
Die närrischen Leute,
Von diesen seltsamen Blumen Malojas !.....

Auf schlanken, blattlosen Stielen
Tragen sie ihre Blüten
Wie Kronen
Und ... hört doch , Signorina ,
Der Natur unbegreifliches Wunder !
Diese purpurleuchtenden Blüten,
Mit dem Kelchen
Die weisser sind als der Schnee/ der Bernina
Diese Blüten,
So flüstert des Volkes Mund -
Sollen den Lippen
Eines Weibes gleichen !
Und ein Duft soll ihnen entströmen,
Ein sonderbarer, betäubender Duft,

Der die Sinne mit seltsamen Kräften berauscht
 Diese Wiese soll süßer duften ,
 Als die Orangen und Myrthenhaine des Südens,
 Als die Granatapfelblüten
 In den Gärten von Tyrus ,
 Als die Rosenfelder von Schiras !
 Nichts in der Welt
 Soll süßer duften
 Als die wundersame Wiese Malojas !
 Doch ewige Buhlerinnen sind sie,
 Diese Blumen , die Frauenlippen gleichen !
 Sie lassen sich küssen
 Von des Iau's unzähligen Söhnen,
 Lassen sich küssen von allen Strahlen der Sonne !
 Kommt doch , Signorina,
 Lasst sie uns suchen,
 Die Blumen Malojas !
 Ich will ein Madrigal
 Auf ihre Blüten schreiben !

Da lachte sie ,
 Flordalisa Nardini,
 Diese schlanke , capresische Schöne,
 Ein helles , silbernes Lachen,
 Und ein schelmischer Blick
 Entsprang ihren sprühenden Augen:
 „ Messere, was tragt ihr doch
 So verwirrte Gedanken in Köpfe!
 Lasst doch das nutzlose Trachten,
 Nach diesen phantastischen Blumen,
 Die nur die Fabel kennt ,
 Die nur im Geflüster des Volks besteht !
 Lasst doch das müßvolle Suchen,
 Denn ihr werdet doch niemals sie finden !

Da standen wir auf der Höhe von Maloja
 Längst war hinter den Bergen
 Die Sonne versunken
 Ein mattes , bläulich-schimmerndes Licht
 Floss noch über die Erde hin
 Da legte meine schöne Gefährtin,
 Ihre weiche Hand
 Ueber meine träumenden Augen ,
 Und sprach mit leiser , schmeichelnder Stimme :
 „ Messere, warum wollt ihr eigentlich
 So leblose Blumen suchen ,
 Wo euch doch das Leben lecht ?
 Kommt , wir wollen zurück nach Sanaden,
 Und heute Nacht
 Sollt ihr zu mir kommen !
 Dann will ich sie euch zeigen ,
 Die Blumen , die ihr sucht!
 Doch sie sind nicht so tot
 Wie die euren,
 Sie besitzen das Leben !

Und in der Nacht -
 Es war eine wilde , trunkene Nacht -
 Voll niegeklammter , niegehafter Schönheit ,
 Lernte ich Blumen kennen
 Süße , unendlich weiche Blumen ,
 Blumen von einer entzückenden Zartheit
 Blumen , unter deren berauschendem Dufte
 Ich die von Maloja vergass !

November 1913.

Sah ich sie doch dort oben sitzen,
Die schönste Jungfrau von Rhein
Wie stilllich umflüßte die Tundersee
Silberner Mondesschein.

Die
Die Fide sangen verworrene Lieder
Und die schimmernden Fellen rauschten,
Die Nacht lag auf den Bergen des Rheins
Schlaflos, als wollte sie lauschen.

Und der Mondlicht legte seinen silbernen Mantel
Auf ihre entflochtenen Haare
Und es war mir, als würde sie leise singen,
Dort oben die Tundersee

Lieder voll heftlicher, quälender Sehnsucht,
Lieder voll elender Klage
Von schlafenden Wäldern und verhallenden Feldern
Von der alten Rheingoldenzeit

Und sie kramte dabei ihr silbernes Haar,
Mit ihren mondweißen Händen
Da überkam mich plötzlich ein heisser Irrsinn,
An den steilen Felsenwänden

Hinaufzutreten zu der Jungfrau von Rhein,
Und meinen Mund ohne Ende
Auf ihre strahlenden Augen zu pressen
Ihre Lippen und ihre Hände

Nach der seligen Jungfrau auf dem hohen Felsen
Ergriff mich ein tiefes Sehnen
Nach dem Hohenlohe's Antlitz, den weissen Armen
Der singenden Taubenschönen .

Als einer Kunde stand er
 Da plötzlich traten finstere Tollen
 Vor des Mondes Angesicht
 Und die schlaflose Nacht schien aufzuwachen
 Ringe das schimmernde Licht.
 Und Verwunden war plötzlich Jungfrau und Veleer
 Verunken in die Arme der Nacht
 Und die Finsternis lauerte rinceumher
 Treterben schien die leuchtende Pracht
 Die Hallen dort unten rauschten noch immer,
 Und die Rinde sangen ihre Lieder
 Und ich starrte hinein in die tiefeschwarze Nacht
 Doch die Jungfrau sah ich nicht wieder

ALEXANDER MOISSI .
.....

An einer Säule stand er

Grübelnd und weltvergessen

In schwarzen Samt die jugendschlanke Gestalt ,

Das entgeisterte Antlitz von schwarzen Locken umwallt .

In seiner melancholischen , süßen Hamletpose

Seine Augen starrten wie immer ins Weite , ins Grenzenlose

Schienen nach unergründlichen Geheimnissen zu fragen ,

Die in fernen Rätselwelten verborgen lagen

Und ich hörte den leisen schleppenden Klang seiner Stimme ertönen

Dieser dunkeltimbrierten , bestrickend schönen

Sah ihn leiden unter dem nagenden Gram ,

Der seines Leben die Sonne nahm

Sah in seinem weissen Antlitz , dem erkenntniskühlen ,

Den wildesten Schmerz seine Runen wühlen

.....
Und wieder sah ich ihn

Hörte wieder den berausenden Klang seiner Stimme ertönen ,

Dieser dunkeltimbrierten , bestrickend schönen

Sah seine grosse , unendliche Liebe erwachen ,

Hörte sein jauchzendes , glückfrohes Lachen

Sah ihn in Jugendglanz und sieghafter Schönheit

Ringern um die Krone seiner Seligkeit

Hörte seine Stimme jubeln in trankener Wonne

Das unvergessliche : J u l i a , m e i n e S o n n e !

Und sah wie das grosse Leid über ihn kam ,

Das Leid , das sein Glück mit sich nahm

Sah wie die Verzweiflung in seinem Antlitz geboren ward ,

Wie er für seine einsige , grosse Liebe starb

Da durchbrauste ein tobender Jubel das weite Haus ,
Unzählige Male riefen sie ihn heraus
Aus den Logen , den Rang , von den höchsten Galerien ,
Sah ich die ekstatische Menge vor die Rampe ziehn
Und er stand dort dankte mit dem Haupte keine
Gleichgültig gegenüber diesem Huldigungsbeweise
Und ich sah ein müdes Lächeln seine Lippen ungleiten ,
Seine Augen starrten über die Menge hinweg ,
In die fernen Rätselweiten

NOVEMBER 1918 .

Hermann Linden
: Frankfurt a. M. :
Lichthausstrasse Nr. 8

VENEDIG .

Leuchtende Lagunensäume,
Flüsternde Märchenträume
Singende Liebesfeste,
Prunkende Marsorpaläste.....
Gondeln ,die in langen Takten gleiten,
Nach Orten verschwiegener Seligkeiten
Zu venetianischen Frauen mit goldenen Haaren,
Und sprühenden Augen , diamantenklaren
Leise schäumende Lidofluten,
Brennende Sonnenuntergangsgluten !
Farben und Farben , Glanz und Licht,
So ist dein leuchtendes Angesicht ,
VENETIA !
Weisse,schlauernde Häusermassen ,
Wellendurchwogte , heiliche Gassen ,
Brücken , die glänzen im Sonnenlicht,
Das sich farbenglitzernd im Lido bricht!
Niemals wohnte je das Trauern,
In deinen lichtauflossenen Mauern !
Nur das Lachen , die Lust und das Lautenspiel ,
Venedig, du bist meiner Träume Ziel !
Tausend Geheimnisse schweigen in Dir ,
Du bist der Träume reichstes Revier!
Fabelhaft ist deiner Schätze Pracht,
Die die Signoria, die finstre, bewacht !
Unvergessliche, ewige Schönheit,
Sirgst du in deinem marmornen Kleid !
VENETIA !

ANTONIUS UND KLEOPATRA .
.....

Lärmend beim Lustgelage ,
In Schloss Alexandria ,
Zecht ganz Aegypten zur Pflage ,
Anton mit Kleopatra .

Prachtvolle , märchenhafte Feste
Feiert Marc Antonius da .
Aus den fernsten Reichen kommen die Gäste ,
Zu huldgen der Fürstin Kleopatra !

Auf prunkenden , blumenbedeckten Tafeln ,
Schäumt purpurner Cyperwein
Goldne Säulen , marmorne Bilder ,
Glänzen in tausendfachen Kerzenschein !

Durch die weiten , zauberhaft -prächtigen Hallen ,
Jubelndes Lachen klingt ,
Ein rosegeschmückter Chor von Bacchanten ,
Jauchzende Lieder singt !

Und der Held , dessen Hand den Brutus schlug ,,
Vor der Königin jetzt kniet
Und drauf durch die fackeldurchlechte Nacht
Er harfenspielend zur Nile zieht .

Dort schwelgt er mit der schönsten der Frauen
Und küsst ihren roten Mund ,
Der Kleopatra Lippen , die röter sind
Als die Korallen im Meeresgrund . -

APRIL 1917.
.....

DER GARTEN DER TRÄUME .
.....

Unermesslich weit ,
Am Rande der Erde ,
Hinter dem Ozean
Gegenüber den Toren des Himmels ,
Ist ein Garten
Ein leuchtendblühender , duftender Garten . -
Fern allen menschlichen Ländern ,
Inniten tiefster Einsamkeit ,
Liegt er verborgen ,
Der Garten der Träume , -
Purpurne Blumen
Überblühen seinen Boden ,
Überdecken ihn mit einem königlichen Mantel ,
Und aus dem roten Blütenmeer
Stehen zahllose Bäume empor ,
Bäume mit dunkelvioletten , selten geformten Blättern ,
Und schlanken , silberweißen Stämmen
Ewiges Schweigen ,
Das nur der leise Worte hauchende Wind durchflüstert ,
Der über die lichtweißen Blüten gleitet ,
Herrscht in dem Garten der Träume ,
Über den in unbeweglicher Stille
Des Himmels blaueste Wolke gläht . -
Dort wohnen die Seelen der Menschen ,
Deren Leben aus lichten Träumen bestand
Deren einsame Sehnsüchte
Über leuchtenden Wolken
Harfendurchklänge , selige Himmel suchten
In den purpurnen Blumen ,
Die in dem seltsamen Garten blühen ,
Wohnen sie
Leben trinkend von des ~~Wunders~~ Dufte ,
Der diesen Blüten entströmt ,
Diesen süßen , träumerzeugenden Dufte

81.

13.

NARZISSENKÖNIGIN .

Ich lag einmal auf einer Wiese
Im Molaratal
Auf einer einsamen , blühenden Wiese
Und träumte von der Herrlichkeit der Welt !
Ringsum dufteten Narzissen ,
Schneeweissblühende Narzissen ,
Die Blumen des Lenzes !
Und über mir war ein Himmel,
Tiefblau und wolkenlos
Und die Sonne leuchtete in strahlendem Glanze.....
Still war es ,
Kirchenstill: - - -

Und da
Da geschah ein Wunder !
Eins von den seltenen , seltenen Wundern !
Aus dem weissen , endlosen Blütenmeer
Stieg eine glänzende Wolke auf
Und aus dieser löste sich eine Gestalt ,
Eine schlanke , elfengleiche Gestalt ,
Die mit schmalen , durchsichtigen Füßen
Über die Blüten schritt ,
Ohne sie zu verletzen
Sie trug
Ein weisses schimmerndes Gewand ,
Und ihr Haar hatte die Farbe des Goldes !
Und ich sah ein blasses Antlitz ,
In dem zwei Trauenaugen glänzten
Es gleich einem Engelsgesicht des Fiesole !
Da fiel mir ein uraltes Märchen ein,
Eine verschollene Sage

An heissen Sommernachmittagen ,
Wenn die Vögel ermüdet sind
Und die Winde schlafen ,
Wenn auf der Wiese des Molaratals
Das Schweigen lastet
Dann soll über die weissen Narzissen ,
Über all die duftenden Blüten ,
Ihre Königin schreiten,
Narzissenkönigin !
Schön soll sie sein ,
Wie die junge Morgenröte,
Und ihr Gewand soll aus Narzissenblüten bestehen !
Ihre Haare aus Sonnenstrahlen !
Ihre Hände und ihre Füße
Sollen weisser sein als die leuchtenden Blüten
Über die sie schreitet
Schlafende Menschensöhne
Soll sie küssen wie Luna Eudymion !

Und ich lag auf der blühenden Wiese ,
Auf den duftenden Blüten ,
Und harrete mit geschlossenen Augen
Des Wunders !
Da ... hörte ich
Das leise , singende Rauschen ihres Blütengewandes ,
Fühlte den kosen Hauch ihres Atems
Über mein Antlitz gleiten
Den seltsamen Druck ihrer weichen Lippen
Den Kuss der Narzissenkönigin !
Da schlug ich die Augen auf ,
Wollte ihr Antlitz sehn,
Ihre sonnenumstrahlte Gestalt
Doch leer war die Wiese ,
Nichts zu sehn von dem Wunderwesen ,
Nichts als ein endloses , schimmerndes Meer
Schneeweisser Blüten

Nichts als leuchtender Glanz ,
Der die Lüfte durchwogte
Und die Einsamkeit lag rings ,
Schweigend und grenzenlos : - - - - -

KÖNIG KROKUS .

Mondschein
Ueber die Halden und Wiesen glitt. - -
Wunderbarer Gestalten
Gespenstische Schatten waliten
Am Waldebrande mit. - - -

Aus
König Oberons Reichen ,
Im Silberlicht,
Schweben und neigen
Die Elfenreigen
In Tanze sich. - - -

Lantlos
Sie verschwanden im Dunkel dann
Nur eine voller Bangen
Und Liebesverlangen ,
Der Schar entrann. - - -

Glänzendweisse Narzissen
Trug sie im goldenen Haar.
Ihre sehnsuchtdurchglühten
Strahlenden Augen sprühten ,
Wie ein Diamantenpaar. - - -

Sie lag
Auf den glitzernden Matten
Den Gott sie um Liebe bat.
Sie aus den gespenstischen Schatten ,
Heraus auf die schimmernden Matten ,
König Krokus trat. - - -

Seine goldene Krone
Erglänzte im Mondeslicht.
Umduftet von der Narzissenblüte,
In grundloser Liebe und Güte ,
Strahlte sein Angesicht. - - -

Er küsst
Sich an den Händen
Zu ihres Mund hinauf
Voller Sehnsucht , ohne zu enden,
Sie Nacht und Morgen sich wenden .
Der Tag steigt am Himmel hinauf . - - - -

RHEINSKIZZE .

Wie ein stolzer Schwan
Kommt durch die ewig - rastlosen Wogen
Ein Dampfer gezogen
Und die Sonne dort oben
Sendet tausende ihrer Kinder,
Leuchtende Strahlen,
Die auf die schäumenden Wogen
Glitzernde Lichter malen
Und die Söhne des Rheins,
Die stürzenden Wellen,
Umfassen die zarten Kinder der Sonne,
Fassen mit ihnen....
Phantastische Reigen,
In heiligher, seliger Wonne
Da klingt von irgendwoher
Ein einsames Lied
Es klagte wohl einer dort
Um sein treuloses Lieb.....
Denn seine Stimme , die klang
So gebrochen und leise,
Und sein Lied hatte
Eine so traurige Weise . - - -

DER RITTER THORESANG GÜLDENBRAND .

Es reitet auf blassen Falben
Durch das weite, einsame Land
Der schwarze, seltsame Ritter
Thoresang Gûldenbrand

Das ist der düstere Ritter,
Dessen finst'rer Mund niemals lacht,
Er trägt eine schwarze Rüstung,
Schwärzer als die mondlose Nacht !

Und ein Schwert hängt ihm zur Seite,
Ein Schwert, gar lang und schwer,
Lange Schatten wirft durch den Abend
Seine dunkle, eis'erne Wehr

Ritter Thoresang Gûldenbrand
Hatte ein Weib vor vielen Jahren,
Das schöner als der duftende Lenzmorgen war,
Ein Weib mit goldenen Haaren

Da sah man ihn lachen, scherzen und singen,
Den Ritter Thoresang Gûldenbrand.....
Bis plötzlich durch der Götter grausame Rän
Sein Glück ein jähes Ende fand . - -

Seine einzige Freude, sein junges Weib,
War über Nacht verschwunden.....
Und ob er auch suchte mit düst'rem Blick ,
Er hat es nie wieder gefunden

Da wanderte er zu der Wälsche Stamm ,
Und störte der Nornen Ruh

Flehte zu der Jüngsten mit bittendem Mund ,
Und die Jüngste raunte ihm zu

„ So höre, Herr Ritter von Gûldenbrand,
Es gibt auf dem blühenden Erdenrund
Eine Wiese mit seltsamen Blumen

Asphodelos nennt sie der Menschenmund !

Dort ist die Geliebte, die ihr sucht,
Sie tanzt dort nächtliche Tänze.....
Mit den Geistern, die auf der Wiese wandeln,
Auf den Häuptern Asphodeloskränze !

Und der Ritter Thoresang Gûldenbrand
Durchritt alle Länder der Erde

Er sah auf seinem Falben aus
Wie des Schmerzes stumme Gebärde

Doch die Wiese, von der die Norne ihm raunte,
Die konnte er niemals finden

Wo sein Weib mit nächtigen Geistern tanzte,
Die Asphodeloskränze winden

Stumm reitet auf blassen Falben
Durch das sonnenbeglänzte Land,
Der schwarze, seltsame Ritter
Thoresang Gûldenbrand.....

Er reitet durch Nacht und durch Morgen
Ueber Wiesen, Wege und Felder
Sein nimmermüdes Ross durchtreibt
Schweigende, lichtlose Wälder

Das ist der düstere Ritter,
Dessen finst'rer Mund niemals lacht,
Er trägt eine schwarze Rüstung,
Schwärzer als die mondlose Nacht

DES LENZ .

Ich hab ihn gesehn
Den lachenden Lenz !
Ein Knabe war es ,
Von schier göttlicher Schönheit !
Auf seinen braunen, lockigen Haaren
Trug er weiße Narissen
Aus seinen blauen Augen blitzte die Jugendlust!
Seine jauchzende Stimme klang
Ueber Wiesen und Gärten
In den Armen hielt er
Eine Last leuchtender Blüten,
Die er in kindischer Lust auf die Wege warf !.....
Wo er hinsprang mit seinen weißen Füßen/ ,
Da sang die Erde
Und sprosseten die Blumen !
Lieder sang er ,
Voll jubelnder Lust,
Der liebliche Knabe
Da erwachten die Täler ringsum
Und die Bäume des Wäldes ,
Und lauschten dem frohlockenden Klang seiner Stimme
Am Bache stand er ,
Sah in die rieselnden Wellen,
Bespiegelte sich
Der eitle Fant
Dann lachte er laut
Ein neckisches Lachen ,
Und warf die letzten der leuchtenden Blüten ,
Die er noch in den Armen hielt ,
Hinauf auf die tanzenden Wellen !

UND NEBEN MIR SCHREITET AUF DEM WEGE ZU DIR DAS GLÜCK !

Leise zerrißnen die Dämmerungen.....

Am Horizonte steigt

Langsam und majestätisch die Sonne

Der Morgen erwacht

Mit all seiner strahlenden Pracht. -

Auf den lichtgrünen Wiesen

Und auf all den träumenden Blumen

Liegt wie unzählige silberne Kronen

Des Himmels glänzender Sohn,

Der glitzernde Tau !

Leise murzelt der einsame Quell

Weit ... weit dort drüben, über dem Wiesenrande

Und ich schreite zu dir ,

Durch den duftenden Morgen,

Mit der süssesten Sehnsucht in Herzen !

Inner höher steigt

Am Horizonte die Sonne

Überglänzt die blumigen Wiesen

Und den dunklen Wald ,

Der dort hinten so einsam sich lehnt.....

Säut die Wolken

Die den Aether lautlos durchziehn ,

Mit goldenen Zacken

Immer heller wird der Tag !

Und ich schreite zu dir ,

Durch den duftenden Morgen,

Durch den Sonnenglanz,

Mit der süssesten Sehnsucht in Herzen !.....

Da plötzlich durchbricht

Die tiefe Einsamkeit

Ein jubelndes Trillern

Endlose Scharen von Lerchen
Steigen hinauf in den Aether
Kreisen inner höher und höher ,
Bis hinauf zu den schweigenden Völkern
Und ihre schmetternden , jauchsenden Stimmen
Durchklingen die glanzdurchwogte Luft
Erwecken alles , was noch schlief
Zum lachenden Tag
Und ich schreite zu dir ,
Durch den duftenden Morgen,
Durch den Sonnenglanz,
Ueber die weiten , einsamen Wiesen,
An den taugelüften Blumen vorüber ,
Ueber meines Haupte der singende Lerchenchor
Und neben mir schreitet
Auf des Wege zu dir ,
D A S G L Ü C K !

In einem weiten, sagenhaften Land,
 Das noch nie der Geschichte Mund genannt,
 Lebte ein König vor tausend Jahren,
 Ein junger König mit nachtschwarzen Haaren.
 Sein Antlitz war weiss wie das des Apoll in Vatikan zu Rom,
 Seine Augen glänzten wie nächtliche Sterne im leuchtenden Himmelstam:
 Doch krank war der König, zu Tode krank,
 Er rettete ihn keines Arztes Trank.
 Und ob er auch bot diamantenen Lohn,
 Sie zählten seine Tage, seine Stunden schon.
 Dieser König hatte noch niemals ein Weib geküsst,
 Er kannte die Seligkeit nicht, die das Dasein vorgisst,
 Und in seinem Herzen brannte brünstig und gross,
 Die Sehnsucht, tief und grenzenlos!
 Und als die Ärzte ihm sagten, es gäbe keine Rettung mehr,
 Da berief er die höchsten Räte seines Landes zu sich her:
 »Ihr wisst meine Freunde, mein Leben, es ist nur noch kurz bemessen,
 Mein Herz wird in wenigen Monden sein pochendes Schlagen vergessen!
 Und ihr wisst auch, ich habe noch niemals das rauschende Leben gemessen,
 Die Gärten der Liebe, sie blieben dem Siochen stets verschlossen!
 Und ich bitte euch sehr, nehmt all mein Gold, meine kostbaren Diamanten,
 Nehmt die Perlen, die meine Fischer in der Tiefe des Meeres fanden,
 Nehmt all meine prunkenden Schätze, durchkreuzet mit ihnen die Welt,
 Und seht, ob ihr ein Weib dort findet, das eurem König gefällt!
 Doch höret mich wohl, ich sag es euch gleich,
 Die Königin wird in meinen Räten,
 Schön muss sie sein, wie der junge Tag, der am Horizonte steigt,
 Ich will, dass vor ihrer Schönheit der Mond am Firmament sich neigt!
 Ihr Leib soll schimmern wie der Glanz meiner Perlen
 Ihre Augen strahlen wie das Sonnenlichts Pracht,
 Und ihr Haar soll schwärzer sein als die sternlose Nacht!
 Nun seht, ob ihr ein solches Weib dort findet,
 Das sich an einen sterbenden König bindet!
 Ein Weib, das einen kranken Menschen küsst,
 Wissend, dass es dem Tod dann verfallen ist!
 Und der König winkte mit müder Gebärde,
 Da rüsteten sich die Räte, zur Reise über die Erde. - - -
 Und Monde kamen und Monde gingen über des kranken Königs Land,
 Seit dem Tage, da er seine Räte in die Länder der Welt gesandt.
 Doch keine Kunde gelangte von ihnen an sein schmerzhaft harrendes Ohr,
 Seine fiebernden Träume erblickten schon des Todes offenes Tor!
 Da eines Tage ... ein Lenzmorgen war, von besaubernder, aufstender Frach
 Da hatte des Palastes Hüter eine Botschaft vor den König gebracht
 O hört, mein Herr, eine Frau steht draussen, vor dem marmornen Portal,
 Und sie sagt, sie wolle zu euch, o Herr, zu euch in den Königssaal!
 Und schön ist das Weib, ich sah niemals eine schönere bisher im Leben,
 Ihr Anblick hat meinem Dasein die Pfeude wiedergegeben!
 Da jauchzte der König, seine Stimme scholl, wie jubelnder Liebesgesang,
 Seine Stimme durch die Räume des Schlosses bis zum Portale klang!
 Öffnet die Fenster, lasst den Saal durchfluten, leuchtenden Sonnenschein
 Und lasst die Frau, die draussen wartet, in den Saal zu mir herein!
 Aufrichtete sich der König da.... auf seinen purpurnen Kissen,
 Um das Weib zu sehn, das gekommen war, seinen jungen Mund zu küssen
 Und da trat sie auch schon zum Saal herein, schritt zu seinem Lager hin-
 Zur Seite wich sehn und ehrfurchtvolll der Trabanten gepanzerter /auf
 »Wär bist du, o Wunderbare, mit dem strahlenden Angesicht, Hauf
 Aus deren Augen flammt solch sternengleiches Licht?..
 »Ich bin, o König, die du suchen lässt, seit vielen Monden vergebens,
 Die Erfüllung deiner masslosen Sehnsucht, die Liebe deines Lebens!
 Und ich will deinen Lippen gewähren, warum sie voll Labrunst klagten,
 Ich will dir geben, o König, was die Götter dir stets versagten!
 Und weist du auch, tiefvder König da,
 Die Angst aus seinen Augen sah,
 Weisst du, dass du des Todes bist,
 Sobald dein Mund den meinen küsst?
 O König, winsse, die zu dir kam, deine Todesgeliebte zu werden,
 Ist das Mitleid, das ewige Mitleid, das niemals stirbt auf Erden!
 Da leuchtete hell des Königs Gesicht, Seinen Augen entsprangen glück-
 Und das Mitleid küsste seinen brünstigen Mund, /seliges Licht,
 Das Mitleid, das ewig lebt auf dem Erdenrund!

NACHTVIOLEN .

Dunkle Erde trank heiße Nacht in ihren finsternen Schlund ,
Keimendes Leben erwuchs da im schwarzen Grund
Schlafende Erde war aus schweren Träumen erwacht ,
Schweigend atmendes Leben durchglitt lautlose Nacht . -
Dunkle Erde da plötzlich leise flüsternd sang ,
Alle Wurzeln im Grunde lauschten dem seltsamen Klang . -
Und aus der Erde wuchsen seltsame Blumen hervor ,
Überdeckten ihren rauhen Rücken mit purpurvioletter Flor .
Blumen , zahllose Blumen , von gelbem Mondlicht umflossen ,
Düsterglühende Nachtviole der singenden Erde entsprossen . -
Leise rauschender Nachtwind flüsternde Worte rief ,
Weiches , mattgelbes Mondlicht über die Blüten lief
Raunendes Zauberleben die lautlose Nacht durchglitt ,
Elfkönig auf nebelgrauer Rose über den Blütensteppich ritt . - - -

Es ist , als ob es ein Wander wär,
Dieses lachende , singende, deutsche Heer !
Das sind sie , die vier Jahre da draussen gestritten,
Die so unendliche Leiden gelitten
Sie durchziehen die Städte mit klingendem Spiel,
Ihr Herz kennt nur ein einziges Ziel,
Heraus aus den Gruben des Elends da draussen,
Wo der Wahnsinn brütet und das grässende Grausen ,
Wo des Todes rastlos mordende Hand
Menschen erschlug wie gläsernen Tand !
Heraus schreit ihre Sehnsucht , heraus um jeden Preis,
Denn sie wissen , Lenstage folgen zerbrochenem Eis
Sie wissen , dass aus des Zusammenbruchs chaotischer Nacht
Die rosenrote Freude am Lichte erwacht
Das sind sie , die mit den zermürbten Herzen ,
Sinnlose Qualen ertragen und rasende Schmerzen !
Die vier Jahre lang die halbe Welt bekriegt,
Deren Heldentrotz selbst die Verzweiflung besiegt !
Das sind sie , die jetzt lachend und singend vor dem Feinde fliehn
Die blinder _ und blumengeschmückt die Lande durchziehn
Es ist , als ob es ein Wander wär,
Dieses unvergleichliche, deutsche Heer !

BLUMEN DES SANDRO BOTTICELLI :

Als ich zum erstenmal sah
Wie du deine blonden Haare zum schweren Knoten schlangst
Da gebar mein Geist
Einen seltsamen, herrlichen Gedanken !
Deine goldenen Haare zu krönen,
Mit ewigglänzenden,
Unsterblichen Blumen !

Und ich reiste
Drei Tage und drei Nächte lang
Durch helle Täler und schweigende Wälder ,
Durch einsame, dunkle Gebirge
Fuhr durch die Felsendome der Alpen ,
Vorüber an glitzernden Gletschern ,
Hinter in das italische Land
Und ich fuhr immer weiter und weiter ,
Im Fluge schwanden vorüber
Farbenleuchtende, blumige Wiesen,
Und tiefblaue Vasser
Goldene Städte, auf denen die glänzende Sonne lag
Und ich fuhr durch blühende, duftende Orangenwälder,
Sah prächtige Gärten in tausend Farben erleuchten
Und Myrthenheime in weissem Glanze erschimmern
Und ich fuhr rastlos weiter und weiter ,
Durch das Südens märchenhafte Pracht,
Über meinen Haupte blaute der Himmel sich
Vollends und leuchtend
Und die Lüfte sangen
Lieder von ewigen Sommern
Und ich fuhr weiter und weiter
Und kam zu der Stadt
In der die Medici einst herrschten mit goldenem Scepter
Der Stadt
In der Dante Aldiger seine erhabenen Visionen einst sah
F L O R E N Z !
Und da war es
Wo ich sie holte ;
Die ewigglänzenden, unsterblichen Blumen
Die allein ich für würdig hielt
Dein junonisches Haupt zu bekronen !
Wo ich sie raubte, mit kühner, gewissenloser Hand ,
Von dem Bilde des Sandro Filippini
Weiss und schimmernd lagern sie in meinen Händen,
Krause, seltsame, phantastische Blumen
Wie sie nirgends wachsen auf Erdenwiesen ,
Nur unter Künstlerhänden entstehen !
Und wieder fuhr ich ,
Drei Tage und drei Nächte lang ,
Zurück zu dir in den kalten Norden ,
Um dein seligen Haupt , deine goldenen Haare zu krönen,
Mit den Blumen Botticellis
Den ewigglänzenden , unsterblichen Blumen ,
Die nirgends wachsen auf Erdenwiesen ! ::::::::::

O Liebste, nimm sie dir an ,
Einen Kranz habe ich aus ihnen gewunden
Krone dein göttliches Haupt damit ,
Deine goldenen, schweren Flechten
Mit den Blumen SANDRO BOTTICELLIS !
Die ich raubte für dich,
Fern dort unten in der leuchtenden Stadt !
Sieh, wie sie schimmern in weissem, unirdischem Licht ,
Welche seltsamen, krausen Formen sie haben ! - - -
Ihre Blütenblätter sind weich, durchsichtig ,
Wie die Strahlen des Mondes.....

Und ihren Kelchen
 Hatströmen süsse, betäubende Dürfte
 Die Träume erwecken
 Träume.....
 Vom heissen, wilden Nichten,
 Glühenden Liebesnächten
 Unter des Südens sternenfunkelnden Himmel,
 Auf flüsternden, lichtbeglänzten Lagunen.....
 Die leise schlafen
 An marmorschimmernden Palästen vorüber
 Wo Barcarolen ertönen,
 Särtlich und lockend
 Die in die Seele sich schneicheln
 Und alle Sinne betören

Liebste, sieh sie dir an!
 Diese weissen, seltsamen Blumen,
 Die schon viele Jahrhunderte sahen
 Die so phantastische Gedanken
 In Menschengehirnen erzeugen
 Diese toten Blumen
 Die aber dennoch ein unsterbliches Dasein haben!
 Bede deine Augen
 In ihrer blühen schimmernden Glanze!
 Und lasse mich krönen mit ihnen
 Deine goldenen Haare!

O du Königin meines Herzens,
 Du wirst eine Krone haben,
 Eine Blumenkrone
 Deren Glanz alle Kronen der Welt überstrahlt!
 Eine Krone, die kostbarer ist
 Als alle Diamantendiamanten der Erde!
 Um die die Königinnen aller Völker
 Dich beneiden werden!
 Und dann wollen wir lesen
 Glitzernde Lieder von Heinrich Heine
 Und goldne Balladen
 Verse von Gabriele d'Annunzio
 Und wollen unsere Sinne berauschen
 In Kasimir Edschmid's glühenden Farben!.....
 Während auf seinen goldenen Haaren,
 Deinen jüdischen Haupte,
 Die Krone prangt
 Blumen des Sandro Botticelli,
 Weiss, schimmernde, ewigglänzende
 Unsterbliche Blumen!

HEINZ HORRENS LETZTE STUNDE .

Da kam über Heinz Horren seine schwere Stunde !

Er lag auf dem Todesbette

Und sprach mit matter , ersterbender Stimme
Zu den Wänden, die ihn rings umgaben :
„Alte Wände, ihr alten, getreuen Wände !
Einzige Genossen meiner letzten Stunde ,
Einzige Freunde meines einsamen Daseins !
Ihr dunkelbekleideten, stummen Wände,
Die ich mit Schönheit bedeckte
Viel schon saht ihr von meinem Leben ,
Lachende Tage und finstre Zeiten .
In euer geduldiges Schweigen versank
Meiner Stimme jauchsender Jubel,
Wenn mir einmal die Sonne schien
Versanken meine wilden , sinnlosen Klagen
Als die Finsternis wieder kam
Und der heisse , rasende Zorn der Verzweiflung,
Als meine Seele
Die Welt und die Menschen erkannte
Ihr dunkelbekleideten , stummen Wände ,
Ihr Seelenlosen die ich mit Schönheit bedeckte.....
Die ich mehr liebte
Als die Menschen , die Seelen haben !
Hört , euch will ich erzählen !
Aus meinem Leben , aus früheren Tagen,
Und wie es kam , dass ich lernte,
Z u h a s s e n
D i e W e l t u n d d i e M e n s c h e n z u h a s s e n
Wie es kam ,
Dass keiner Liebe zärtliche Hand
Küsst mein sterbendes Antlitz

Als noch der Glanz der Jugend
Mein Haupt umlichte
Meine Seele noch brannte in heiligem Feuer.....
Im heiligen Feuer der Sehnsucht,
Nach allem Guten und Reinen,
Nach allem Grosse und Schönen
Als mein Herz noch glaubte
Den Toren glauben.....
Den Glauben an die Liebe und Güte der Menschen
Als meine Augen inner noch Licht um sich sahen ,
Wo doch Finsternis war
Da stand ich in Lenz meines Lebens !
Da erschien mir das Dasein noch herrlich,
Begehrtest wert schön
Und als die erste Liebe mein Herz erfasste
In jauchsender , stürzender Lust
Und meine Sinne tranken
Heisse , selige Wonne
Da erschien mir das Leben
Wie ein irdischer Himmel,
Wie ein Hort der Seligkeit!
Und ich konnte nicht fassen , nicht verstehen,
Wie es Menschen geben konnte,
Die das Leben hassten , es verfluchten,
Nach dem Ende sich sehnten
Und immer höher häufte sich der Berg meines Glücks !
Inner zahlreicher wurden die Arme der Liebe,
Die sich mir boten
Denn ich besass die Macht sie zu bannen !
Mit meinem allmächtigen Golde !
Zu einem einzigen Jubeltag wurde mein Leben !

Ja, es war, als würde der Glanz der Sonne sich mehren
 Von Tag zu Tag
 Als würde es leuchtender, strahlender,
 Das weisse Licht.....
 Immer schöner, herrlicher, inner begehrenswerter
 Erreichten mir die Welt!
 Immer lockender die Erde
 Und das was sie trug
 Auf ihren ewigblühenden Rücken!
 Die wildesten Träume erschuf ich zur Wirklichkeit!
 Da wurde das Wort,
 Das uralte Gotteswort wahr.....
 Wer am höchsten stieg auf die Berge der Wonnen,
 Wird am tiefsten stürzen
 In die Täler des Elends!
 Und das allerfassende Schicksal
 Sandte einen Boten aus
 Seinen Sklaven, den Schmerz!
 Um den Menschen, der in den Himmeln der Erde schritt,
 Zu stürzen aus seinen seligen Sphären!
 Und meine Augen,
 Die stets nur im Lichte schwebten,
 Und das Dunkel nicht kannten,
 Sahen ihn
 Den finsternen Tyrannen der Welt,
 Den allmächtigen Mitleidlosen
 Sahen seinen lichtlosen Blick,
 Sein glanzarmes Antlitz
 In das die Haare hingen
 In wirren Strähnen,
 Schneeweisse, jahrtausendalte Jahre
 Und meine Augen starrten
 In stummen Entsetzen
 Auf seine Hände!
 Die so leicht und spielend
 Das Glück zerbrachen
 Diese hautlosen Totenhände
 Demen ein schwarzgrünes Licht zu entströmen schien,
 Ein Licht aus dem Haase geboren!
 Und da hob er eine,
 Von diesen furchtbaren Händen,
 Während ein totes Lächeln
 Seinen weissen Mund gespenstisch unspielte
 Lautlos und langsam
 Und legte sie auf meine Schultern,
 Die glückbeschwerten!
 Leise nur war sie,
 Die Berührung dieser Hand,
 Dieser hautlosen Totenhand,
 Die ein glanzloses, schwarzgrünes Licht unspielte,
 Wie das Kopfen eines sterbenden Kindes
 Aus toten Werten!
 Und dennoch durchraute meine Adern
 Ein eisiger Schauer,
 Durchraute sie eine tödliche Angst
 Und meine Seele schrie auf
 In qualvollem Weh
 Mein Herz erstarrte,
 Vergass seine lebenspendenden Schläge
 Denn der furchtbare Greis
 Mit den lichtlosen Augen
 Hatte mit seinen gespenstischen Händen
 Mein Glück zerschlagen
 Mein Glück, das ich für zeitlos mein Eigen wähnte!
 den
 Und in dem epheumrankten Haus
 Am westlichen Ende der Stadt,
 Das ein verwildeter, unkrautwuchernder Garten umschloss,

Begab sich ein seltsames Spiel
 In dem Zimmer ,
 Wo Heinz Horren lag ,
 In den letzten Minuten seines Lebens ,
 Wo er leise sprach
 Mit ersterbender Stimme ,
 Aus seinen Vergangenheiten
 Da traten die Wände aus ihren Fugen ,
 Und neigten sich
 Ueber den Sterbenden hin ,
 Um seinen Worten zu lauschen ,
 Und immer leiser und leiser erklang seine Stimme

Und da begann ich zu stürzen ,
 Aus meinen glänzenden Höhen ,
 Von den Stößen des Schicksals verfolgt
 Und ich , der ich stets nur vom Lichte wusste ,
 Musste auch sehen ,
 Dass es ein Dunkel gab !
 Ein Dunkel , in das niemals
 Ein Strahl des leuchtenden Lichtes fällt ,
 Ein Dunkel , wo alles wohnt ,
 Das keine Schönheit kennt
 Ein Dunkel , wo alles geboren wird ,
 Das die Tiefen des Lebens beherrscht !
 Und immer tiefer stürzten mich
 Des Schicksals unzählige Hände
 Aus den lichtumstrahlten Höhen des Lebens ,
 Aus dem Kreise der Freunde , den Armen der Liebe ,
 Hinab in die dunkelste Finsternis ,
 Wo das Grausen wohnt und die tierische Lust ,
 Wo der glühende Hass sein Dasein fristet
 Und der brennende Neid
 Wo die lodernde Sünde ihr schwarzrotes Scepter schwingt ,
 Da erfasste mich eine furchtbare Angst ,
 Ein irrsinniges Entsetzen durchkroch mein Gehirn
 Meine Seele schien langsam zu sterben ,
 Meine Seele , meine arme , stolze Seele
 Sie , die doch nur die Schönheit kannte ,
 Sollte leben in dieser grausenhaften Finsternis ,
 Umgeben von Elend und Hässlichkeit !
 Und da versuchte ich
 Diesem Leben zu entfliehen ,
 Kämpfte mit allen Kräften , die in mir wohnten ,
 Kämpfte mit dem Mut der Verzweiflung
 Um aus diesem Sumpfe des Lebens
 Wieder herauszu gelangen
 Auf die lichten Höhen !
 Doch alle meine Versuche ,
 Den gläsernen Berg des Glücks zu erklimmen ,
 Scheiterten immer und immer
 Vergebens war alles
 Von einmal des Schicksals allmächtige Hände
 Von den Höhen stürzten hinab in die Tiefen ,
 Der wird es nie und nimmer erreichen ,
 Wieder hinauf zu gelangen !
 Und da war es , wo ich sie kennen lernte , die Menschen !
 Wo ich sie hatten lernte aus tiefstem Herzen
 Wo ich ihre Masken erkannte , die trügerischen !
 Die nie stets nur glänzen liessen im Lichte des Glücks !

Und aus den Augen Heins Horrens
 Brach plötzlich
 Ein irrer , fanatischer Strahl
 Und seine Stimme hob sich noch einmal ,
 In letzter , verlöschender Kraft !

Ihr dunkelbekleideten , stummen Wände ,
 Ihr Seelenlosen , die ich mit Schönheit bedeckte !
 Ihr tragt nicht wie die Menschen trügerische Masken ,
 Euer dunkles Antlitz blieb immer das gleiche ,

Ob die Sonne des Glücks meinen Leben lachte,
 Oder die Nacht des Grams es verfinsterte!
 So hört mich noch einmal, ihr schweigsamen Freunde,
 Einzige Genossen meiner letzten Stunde!
 Hört, wie ich vor ihnen entfloh,
 Wie der Hass in meinem Herzen erwuchs,
 Zu gelben, lodernden Flammen!
 Gegen alle jene, die mich verhöhnten,
 Die mit geisselndem Spott den Gestürzten verfolgten
 Dem sie einstmal fröhnten
 Mit schmeichelnden Reden,
 Als er noch unter ihnen weilte,
 Auf den Höhen des Glücks!
 Und auf seinem Haupte die Krone des Lebens trug!
 Und da schritt ich von diesem hinweg,
 Die an meinem Sturze sich freuten,
 Schritt hinein in die Nacht des Lebens,
 In die mich das tödliche Schicksal gestürzt!
 Schritt hinein mit dem Mut der Verzweiflung!
 Weil alle Versuche
 Des Glückes gläsernen Berg zu erklimmen,
 Gescheitert waren!
 Und da da da war es
 Wo ich sie kennen lernte,
 Von der meine Seele nichts wusste seither,
 Die Sünde!
 Die lodernde Sünde!
 Meine Augen sahen ihr dämonisches Antlitz,
 Ihrer weissen Augen glühenden Glanz
 Aus denen es lockte nach tausend Lüsten!
 In den beringten, üppigen Händen
 Schwang sie ihr Scepter,
 Diesen schwarzen, glänzenden Stab,
 Von der Nacht gezeugt
 Dem ein rotes, lüstererweckendes Licht entsprang!
 Und da begann ich
 Die lodernde Sünde zu lieben!
 Denn sie war schön, verführerisch schön!
 Tausend Gestalten besass sie
 Und war doch immer dieselbe!
 Überall traf ich sie an,
 In allen Ländern der Erde
 Die ich bereiste
 Und immer mehr begann ich
 Die Fürstin der Tiefe zu lieben!
 Aus ihren nachtschwarzen, glänzenden Haaren,
 Sprangen niegeachtete Begierden
 In ihren weichen, leuchtenden Locken
 Schlummerten unsählige Lüste
 Ihr weisser, herrlicher Leib
 Mit den schwellenden Brüsten
 War der Tempel der Vollust :::::
 In dem ich schwelgte, unsählbare Nächte lang!
 Wie hing an ihren Lippen mein brünstiger Mund,
 An diesen halbgeöffneten, blutroten Lippen,
 Die stets ein laises Lächeln umspielte,
 Ein höllenreifes!
 Das Lächeln der Sünde!
 Mit dem sie jeden, der zu ihr kam,
 In unlösbare Fesseln schlug!
 Und da ... in den tausenden Nächten,
 Wo ich in endlosen Lüsten schwelgte,
 An ihrem weissen, schwellenden Leibe,
 Wo ich der Vollust glühenden Trank
 An ihren üppigen Brüsten sog
 Da durchbrach mein Blut eine tobende Brandst,
 Meine Sinne brannten in verzehrenden Gluthen,
 Gluthen die glühender brannten als Höllengluthen!
 Unter denen alles menschliche Denken erstarb,
 Der Geist allmählich versiegte!

Und in den weichen Armen der Sünde,
 In den unsäthigen Nächten der Lust,
 Lernte ich, Sünden tun, frei und leicht,
 Sünden tun, fabelhafte Sünden
 Die anderer Menschen niedrige Geister
 Zu denken sich entsetzten !.....
 Und doch kam es eines Tags, das Erwachen !
 Die Erkenntnis meines furchtbaren Daseins,
 Meiner grausenhaften Umgebung
 Meine Füße, die stets über Rosenwege geschritten waren,
 Schritten über Strassen dahin,
 Die das Laster bewohnte.....
 Die der lodrende Hass durchschlich
 Und der brennende Neid
 Ueber Strassen, die das Lachen verlorner Menschen durchgelte
 Da nahm ich all meine gesanten Kräfte zusammen,
 Und stiess den weissen, sinnverzehrenden Leib
 Der Sünde hinweg
 Der seinen Geist,
 Mein ganzes Denken versuchte !
 Der meine Sinne
 In die Fesseln seiner verworfenen Lüste schlug

Und in das ephemerankte Haus,
 Am westlichen Ende der Stadt,
 Das ein verwilderter, unkrautwuchernder Garten umschloss,
 Trat die letzte Stunde Heinz Horrens
 Schritt durch die zerfallenen Gänge hindurch,
 Auf unhörbaren Sohlen
 In den Sterbenden Zimmer
 Unbekümmert des seltsamen Spiels,
 Das sich dort bot. - - -
 Ihre Mienen, geschlossenen Lippen
 Unspiele ein leises, höhnisches Grinsen,
 Weil des grossen Müdners Ende nun endlich kam.
 Und die Wände, die aus den Fugen getreten waren,
 Na dem Sterbenden Worten zu lauschen,
 Neigten sich tiefer und tiefer,
 Ueber Heinz Horrens Gesicht
 Denn seine Stimme war fast dem Erlöschen nah !.....

Und ich floh,
 Heraus aus den Tiefen des Lebens,
 Wo das Grausen wachte und die tierische Lust
 In Herzen ein furchtbar Entsetzen
 Denn meine Seele weinte
 Qualvolle Tränen
 Ob der Schmach, die die Meins erduldet hatte
 In den Stüpfen des Proletariats !
 Und ich floh,
 Von allem, was Mensch sich nannte,
 Von allem, was eine agnechtliche Maske trug,
 Und mit menschlichen Zungen gleissende Lügen log
 Suchte das eine, was mir noch blieb,
 Die Einsamkeit !
 Und fand dieses Haus, von Menschen verlassen,
 Am äussersten Ende dieser Stadt
 Da rastete ich von den irren Fahrten,
 Und lebte hier,
 Fern von den Menschen,
 Und ihrem verächtlichen Treiben !.....
 Allein in dieser grenzenlosen Einsamkeit !
 O ihr dunkelbekleideten, stummen Wände,
 An denen einige meiner Schönheitgedanken zur Wirklichkeit
 Glaubt mir, sie ist schön und erhaben, wurden,
 Die Einsamkeit!

Sie heilt alle Wunden ,
 Die dem Schicksal Sklave uns schlägt
 Mit seinen unbarbarischen Händen
 Sie lagert die Winter reifen ,
 Dass Schöpfungen aus ihnen entstehen,
 Sie hilft alle Enttäuschungen des Lebens verwinden ,
 Vergessen alles , was die Welt uns tat
 Sie ist heilig ,
 Die Einsamkeit !

Durch die halberfallenen Gänge ,
 Des eheverankten Hauses
 Am äussersten Ende der Stadt ,
 Schwelte die letzte Stunde Heinz Horrens ,
 Auf Wintersehlen
 Lange Schatten liefen ihr nach
 In den gespenstischen , formlosen Händen,
 Trug sie die Seele Heinz Horrens !.....

Und droben in das Zimmer ,
 Des einsamen Hauses ,
 Wo noch immer die Wände
 Ueber den kündigen Toten sich neigten ,
 Trat plötzlich ein seltsames Wesen .
 Eine Frau
 Wie ein silberner Mantel
 Umfloss ihre schlanke Gestalt
 Eine Flut von schneeweissen Haaren
 Ihr Antlitz war weiss,
 Durchsichtig wie Marsor
 Und ihre Augen ... diese seltsamen Augen,
 Denen so weltferne Blicke entsprangen ,
 Die waren ins Weite gerichtet ,
 Ins Eidenferne !
 Silberne Spangen bedeckten ihre Arme ,
 Mit schimmerndem Glanze.....
 Als die weisse , seltsame Frau
 Jetzt in das Zimmer des Toten trat,
 Durchklang daselbe eine leise Musik ,
 Wie aus weiter Ferne her
 Sangen die Töne
 Mit bezauberndem Wohlklang
 Wie sie niemals Instrumenten entströmen ,
 Die Menschen bauten
 Nur himmlische Harfen können so klingen ,
 Von Engels Händen gespielt

Heinz Horrens Freundin,
 Seine letzte Geliebte,
 Die Einsamkeit,
 Sandte ihren Freunde den letzten Gruss !

Vermischte Gedichte.

I N H A L T .

Schicksal	Blatt	1.
Und sie kamen zu mir		2.
Ich liebe all die Dinge, die sonderbar sind		4.
Schicksalsachrei		5.
Ihr Wünsche im Herzen, ihr sollt verwesen		6.
Der Einsame		7.
Der König der Phantasten		8.
Im Krankenhaus		9.
Trauen		10.
An die Sonne		11.
Rheinlied		12.
Sirenenlockung		13.
Friedensphantasie		14.
Lasst auf den Bergen der Erde die Flammen brennen ..		15.
Das Ende		16.
Die Verdammten		17.

SCHICKSAL.

Das ist mein Fluch von jeher schon gewesen ,
Dass meine Wünsche stets so masslos sind !
Auführerisch durchstürzen sie⁹ mein Leben ,
Schrankenübertretend , grenzenblind . - -

Sie wollen nichts von fesselnden Gesetzen WM wissen ,
Sie streben rastlos nach Unmöglichkeiten
Sie können sie mit dem Realen sich begnügen ,
Sie gleiten stets in traumerzeugte Weiten . - - - -

UND SIE KAMEN ZU MIR, DIE FREUNDE UND LACHTEN

Und sie kamen zu mir, die Freunde und lachten
Du, den die Musen zum Dichter machten,
Den wir unzählige Mal schon baten,
Nun höre doch endlich auf unser Raten!
Alles, was du tust, ist falsch und verflucht,
Ein Phantast bist du, der Welt entrückt!
Deine Sehnsucht..... das ist ein dummes Gefühl,
Deine Liebe zur Schönheit ein Narrenziel!
Und dann dieses Starren nach Sonnen und Sternen,
Dieses Träumen nach unerreichbaren Fernen.....
Für Kinder und alte Weiber ist das gut,
Du aber bist jung und hast feuriges Blut!
Überhaupt diese albernen, sentimentalen Gefühle,
Und diese phrasenhaften, idealistischen Ziele,
Siehe uns! Wir sind die Sieger, wir sind die Modernen,
Wir wollen nichts wissen von einsamen Sternen!
Mit Sonnenanbeten und Mondverehren
Wollen wir unseren vernünftigen Geist nicht beschweren!
Wir allein haben das Leben erkannt,
Das vor uns zu leben noch keiner verstand!
Kurz ist es nur, wenige Jahre, die schnell verfließen,
Drum krönen wir sie mit dem unfehlbaren **HEIM**: Geniessen!

Motto

Und als ich schwieg, da sprachen sie weiter und lachten,
Du, den die Musen zum Dichter machten,
Den wir unzählige Mal schon baten,
Nun höre doch endlich auf unser Raten!
Wir wollen das glänzende Leben dir zeigen,
Der Pfunde unvergänglichen Kelch dir reichen,
Wir wollen mit dir reisen durch alle Länder der Erde,
Nur lasse dieses nutzlose Träumen und werde
Was wir sind: Die Meister, Die Sieger, Könige des Lebens!
Denn alle deine Phantasien sind ja doch vergebens!
Denn wisse, es gibt auf der Welt einen ewiggrünen Garten,
In dem unzählige, berauschte Freuden die Sieger des Lebens erwarten.
Frauen mit weissen Armen, roten Lippen und strahlenden Augen,
Frauen... die für die entflamte, glühende Leidenschaft taugen!
Höre, du Dichter, dem niemals ein Weib in Arme lag,
Küssen sollst du sie alle, Tag für Tag! :::::
Und während ihre weichen Arme deinen Hals in Liebe umschlingen,
Sollen deine preisenden Lieder ihre strahlende Schönheit besingen!

So redeten sie, die getrunkenen Freunde, mit ihren verlockenden Stimmen,
Doch als ich durchaus keine Miene machte, ihren Räten beizustimmen,
Da huben sie wieder von vorne an, denn sie konnten es ja nicht lassen,
Mit ihren überlegenen Gesichtern, den verlebten, weltmännisch - blassen:
Siehe Poet, das erst ist Leben, wie wir es dir eben priesen!
Merke dir unser unfehlbares **HEIM**: Leben heisst, ständig geniessen!

Motto

Leben heisst, durch die Wälder fahren und schöne Frauen küssen,
Leben heisst, als moderner Aesthet alle Künste der Liebe zu wissen!
Leben heisst, das Leben zu meistern, wie es auch immer kommt,
Siehe Poet, das ist der Rat, der einzige, der dir frommt!
Leben heisst in göttlichen Nichtstun die Tage zu verbringen,
Und ohne Mühen und ohne Last die Krone sich zu erringen!
Die Kronen des Lebens, wir tragen sie alle, denn wir haben das Leben b
besiegt,

Wir haben alle Gesetze verlacht und die Ideale bekriegt!
Wir leben nicht so albern wie du, von Träumen und Phantasieren,
Wir werden uns niemals ins Schamhafte und Wäsenlose verlieren!
Wir leben nur von realen Werten, nicht von illusionären Dingen,
Denn diese, o Dichter, sind es allein, die dem Leben die Schönheit
bringen!

Also redeten sie, die Weisen Gelehrten ;
 Die dem Illusionären die Existenz verwehrten .
 Die sich als Sieger des Lebens dachten ,
 Und den ~~Wahnsinnigen~~ klürrischen, armen Poeten verachten .- - -
 Und als ich wieder stumm blieb auf ihre brünstigen Reden,
 Da drangen sie inständig in mich, ihnen Antwort zu geben,
 Ob ich mit ihnen kommen wollte ,durch alle Länder der Welt;
 Ein Don Juan werden wollte, ein Sieger, ein Frauenheld !
 Ein moderner Aesthet, der alle Melodien des Lebens kennt,
 Der alle Arten der Liebe in Schläfe nennt!.....

Da sagte ich denen, die die Fürsten des Lebens waren ,
 Sie sollten alleine durch die Länder der Erde fahren,
 Sollten Frauen lieben und küssen und sollten genießen,
 So wie sie mir vorhin begeistert das Leben priesen
 Und sollten die "grandes mondaines" ergötzen mit ihren süßen ~~Witz~~
 /Witzen,

Wenn sie unter den hängenden Gärten von Monte Carlo sitzen !
 Oder sollten den Bajadern schöne, schmeichelnde Worte sagen,
 Worte die schon in keine die gleissende Lüge tragen .
 Wenn sie als Gäste geladen würden bei dem Khan von Samarkand,
 Fern dort unten, in dem sagenhaften , alten Indierland !
 Oder wo sie auch wären..... in welchen Teilen der Welt,
 Inner sollten sie leben und lieben , so... wie es ihnen gefällt !
 Doch mich sollten sie zukünftig in Ruhe lassen,
 Denn wir würden doch nie zueinander passen.....
 Niemals sollten sie mich fürderhin stören,
 Denn ich würde doch nie auf ihre Lockungen hören !
 Nie im Leben würde ich vom Träumen lassen,
 Nimmer der Sehnsucht leuchtende Tore verlassen,.....
 Um hinauszuschreiten in eine Welt
 In der alles, was ich liebte, in Träumen erfüllt !

Da wandten sie sich und schritten zur Füre hinaus

Einige lachten, die anderen packte der Graus

Und ich hörte sie murzeln, als sie hinuntertapteten die Stufen,

Von unheilbaren Wahnsinn, den diese verderblichen Ideale schufen .-

DER SELTSAME .

Ich liebe all die Dinge , die sonderbar sind ,
Die nicht in den Rahmen des Alltags passen
Ich liebe den einsam stöhnenden Wind ,
Altertümliche , stille Gassen
Wo Geheimnisse brüten und Rätsel lauern ,
Hinter Sonnenbeglänzten , verfallenen Mauern !
Ich liebe die Sonne , wenn sie in glühendem Flammenlicht strahlt
Und die Dämmerung, die formlose Schatten auf die Erde malt
Ich liebe Blumen, die keine Namen haben ,
Des Orients betäubend duftende Gaben
Ich liebe junge Monde und einsame Sterne,
Und die weite, singende Kirchenferne !
Ich liebe Frauen, die in den Augen Geheimnisse tragen,
Die wie nach sentimentalen, alltäglichen Dingen fragen !
Ich liebe die Leidenschaft, brennt sie brünstig und heiss,
Die Leidenschaft , die nichts von Gesetzen und Grenzen weis !
Ich liebe all die Dinge, die sonderbar sind,
Die deutschen Dichter EWERS und WEDERKIND !
Ich liebe all das, was der kleine Geist nicht kennt,
Was er mit scheuen Stöhnen, mit zagender Angst nur nennt !
Meine Seele dürftet nach Seltsamkeiten,,
Versehrt sich nach den fernen Fabelwelten
Wo die Syrinx des Pan über blumige Wiesen klingt,
Wo der Chor der Bacchantinnen dionysische Lieder singt
Wo weiße Gestalten durch leuchtende Haine ziehen ,
Wo blasser Malven und glühende Orchideen blühen !

SCHICKSALSSCHREI !

Höre mich doch , du ehernes Schicksal !
Höre mich doch nur dies einzige Mal !

Nur dies Eine , sag es mir ,
Und ich will es danken dir !

Fordere von mir dafür , was du willst ,
Fordere mein armseliges Leben ,

Wenn du meinen Wunschedrang mir stillst ,

Will ich es dir mit Freuden geben !

Siehe , auf den Knien liege ich hier
Meine Stimme schreit bis hinauf zu dir !

V A N U M und V O Z U sind die Menschen auf Erden ?
Nur um vom Welke geboren zu werden ?

Ein Leben lang sich gegen die Tücken der Welt zu wehren ,
In ohnmächtigen Sehnen ihre Seele zu verschren ?

Nach allen Leiden und Qualen eines elenden Totes zu sterben ,
Und ihre niegestillte Sehnsucht ihren Kindern zu ~~NEHMEN~~ vererben ?

Wenn das das Los , der einzige Zweck ist , um den die Menschen leben
Dann wäre es doch tausendmal besser von dir , du würdest es ihnen
sehen !

Dieses leere , armselige Leben , das doch so erbärmlich ist ,
Und doch kämpft der Mensch an es zu erhalten , wenn ihm auch die No-
am Herzen friert !

Das ist das grosse , furchtbare Rätsel , das mein Geist nicht fassen
Wie es wohl sein mag , dieses seltsamen Lebens sogleich-Verseinder /am
Bann ?

Dass die Menschen selbst , die es haszen , doch von Ende nichts wis-
sollen ,
Und von dem Sphinxgesicht nicht lassen können , das schönen ,
schreckenavollen !

Doch all meine Wit , mein sinnloser Zorn , mein Ruf-a , es ist
vergebens ,
Denn du hörst doch nie auf einen Ruf aus den Tiefen dieses Lebens +

Nur mit deiner ehernen , mitleidlosen , zerstörenden Hand ,

Fährst du manchmal über die Haupter der Menschen in des Erdenland !

Meistens dann , wenn ein Lichtstrahl , ein erlösender , in ihr Leben
fällt ,

Und sie jauchzen wieder von Liebe und Glück , die blinden Toren der
Welt !

Dann kommst du , ehernes Schicksal , mit deiner vernichtenden Hand ,
Zerschmetterst ihren Torenträum , der ihr Leben mit Hoffnung umwand !

Und wenn ich auch Brülle zu dir , in wildem Zorn , du Mitleidlose ,
Ist es vergebens Du änderst doch nichts an meinem Erdenloos ! ..

IHR WÜNSCHE IM HERZEN , IHR SOLLT VERWESEN !

Ihr Wünsche im Herzen , ihr sollt verwesen ,
Denn unsonst sind all meine Sehnsüchte gewesen !
Die Träume , die meine Jugend gesponnen ,
Sie sind ins Wesenlose zerfallen !
Und die glühende Glut , die mein Herz durchbrannte ,
Die mein Torenwahn einst unendlich nannte ,
Sie ist verschwunden , wie der Sommer schwindet ,
Wenn das Brennen der Wälder die Ankunft des Herbstes kündigt !
Alle Leidenschaften sind schon lange gestorben ,
Meine heiße Liebe ist zum Hasse geworden !
Und die Ideale , die meine Seele regte ,
Die sie mit heiligster Inbrunst pflegte
Sie sind schon lange zerbrochen , zerschellt ,
In des Harrentreibens der bunten Welt !

DER EINSAME .

Einsam

Wie ein scheuer Stern an Firmamente gläht ,

Wie in heißen Wüstensand die Oase grünt ,

Steh ich im Leben !

Einsam sind stets meine Gedanken,

Niemand will sie teilen

Niemand will von meinen ziellosen Sehnsüchten wissen ,

Niemand will von meiner Liebe haben ,

Die übertoll mein Herz erfüllt

Niemand will meine Lieder hören ,

Niemand will von meinen rauschenden Träumen wissen

Einsamer als das einsamste Riff

Das wellenumbraust aus dem Meere ragt ,

Steh ich im Leben

Im Narrenhause der Welt ,

Gehasst und verfolgt ,

Gehetzt und gehöhnt ,

Verlacht und verspottet wie ein trunkener Krüppel,

Der sinnlose Lieder singt !

DER KÖNIG DER PHANTASTEN .

Die Phantasie ist mein Königreich ,
Kein Land der Erde kommt dem meinen gleich !

Unermesslich sind seine ewigen Grenzen ,
An denen als Wächter die Sterne glänzen !

Aus geraubten Sonnenstrahlen besteht mein Thron ,
Hoch droben in der höchsten Aetherregion

Schimmert mein Schloss aus Wolken gebaut,
Fern jedes stammelnden Menschenhauch.....

Seine Kuppel ist des Himmels strahlendes Blau ,
In seinen Hallen herrscht die herrlichste Frau.....

Frau Schnaucht , meine schöne Königin ,
Aus Menschenhauch ist gewebt ihr Baldachin .

Die Ewigkeiten tragen ihre seidenen ~~MMNNNN~~ Schleppen,
Wenn sie heraufschwebt die goldenen Treppen

In den funkelnden , leuchtenden Sonnenthrone,
Aus silbernem Mondlicht besteht ihre Krone!

Der Menschen Wünsche gab ich ihr als Knappen,
Des Sturmes Wolken als feurige Tappen!

Das Märchen ... das hab ich der Erde geraubt
Weil doch keiner der Menschen mehr daran glaubt.

Jetzt sitzt es an meinem Thrones Stufen,
Erzählt uns , was auf der Erde Götter und Helden schufen!

Und sie kamen zu mir , der Erde Phantasten ,
Suchten mein Reich , ohne zu ruhen und rasten

Ein Stern ... gerissen von Firmament,
Wieg als mein Wappen an Schlosse brennt!

Der war ihr Zeichen , als sie gingen , mein Reich zu suchen,
Als sie die Schnaucht nach seinen seligen Länden in Herden trugen!

Und sie kamen zu mir mit bettelnder Gebärde,
Die Träumer , die Phantasten der armenigen Erde!

Und ich nahm sie auf ... in mein ewiges Reich ,
Da dünkten sie sich seligenGöttern gleich !

Ewig ist dort leuchtender Tag , niemals schwarze Nacht ,
Aus eines einzigen Jubel ist die Welt gemacht!

Lockende , lachende Phantasie ist mein Königreich ,
Kein Land der Erde kommt dem meinen gleich!

Mein sind die unerforschten Weltenweiten ,
Die sagenhaftesten Ewigkeiten !.....

Mein ist die nieversiegende , selige Sonne ,
Auf Sternen reite ich zu den Toren der Sonne !

IM KRANKENHAUS .

Ich sitze an Fenster und schaue
In die trübe Einsamkeit .
Rings nichts als alte und graue
Bücher von Schnee beschneit . - - -

Hohe , finstere , blattlose Bäume
Winken mir Grüsse zu ,
Wenn ich an Fenster sitze und träume ,
In ewig - eintöniger Ruh . - - -

Von weitem klingt es verschwommen her ,
Wie von Menschengetöse und Gebräus
Doch hier ist es stets so öde und leer ,
Trotz der vielen Menschen im Haus . - - -

TRÄNNEN.

Und siehe da , es regnete !

Grosse , warme , schimmernde Tropfen

Wie Menschentränen .

Der Himmel weinte .

Denn gross , unermesslich war das Elend der Welt.

Und die Tränen des Himmels fielen in die Augen der Menschen

Dass sie dürtend über die Erde schritten , mit weit - offenen ,
glänzerfüllten Augen .

Eine sehrende Lohe in Herzen

Die alle Gedanken an Erdenqualen in Flammen begrub.

Voll Verlangen , voll Verlangen , wonach ?

Nach ewigen Sommer ?

Leidbefreit wollten sie sein !

März 1918.

AN DIE SONNE .

Strahlende, ewige, leuchtende Sonne ,
Wie bist du so schön ,
Wenn deine ersterbenden Glutten
Ueber dem Horizonte stehn !

Wenn deine flammenden Strahlen zerfließen
In roter , funkelnder Pracht ,
Und du hinabsteigst in der Welten Tiefen ,
Die Erde überlässt der Nacht !

Wenn dein zaubervolles , glänzendes Licht
Verklärt des Alltags Abend !
Der Menschen arbeitsbeschwerte Augen
Mit deinem seligen Glanze lebend !

Wie bist du dann schön, o ewige Sonne,
Märchenzaubernd am Himmelzelt
Wenn nach des Tages Lasten und Mühen
Den Frieden du gibst der hastvollen Welt !

RHEINLIED .

Fahrmann! Komm her mit dem Wachen,
Und fahre mich über den Rhein....
Drüben in das weisse Haus dort,
In die Gasthaus will ich hinein!

In dem weissen Haus dort drüben,
Unter den grünen Buchen,
Will ich das innerlachende Mädel,
Das Mädel vom Rheine suchen!

Von dem sie mir in der Stadt schon erzählten,
Von dem Mädel an den Ufern des Rheins,
Das Mädel, das immer lachen soll,
Die Hebe des funkelnden Weins !

Das Mädel vom Rhein , das auch küssen soll,
Leidenschaftlich, wild und heisse....
Das Mädel, das von den Schattenseiten ~~HERVOR~~
Und Sorgen des Lebens nicht weiss!

Alter Fahrmann auf dem grünen Rhein,
Nimm deine Ruder zur Hand,
Fahre mich/ über die schlummernden Fluten,
In denen ein Zwerg einst das Rheingold fand !

Fahr mich hinüber zu dem weissen Haus,
Zu dem lachenden Mädel am Rhein,
Dort wollen wir fröhliche Lieder singen,
Und trinken funkelnden Wein !

Eine alte Harfe wird wohl noch
An den Wänden dort drüben hängen,
Mit der wollen wir spielen und Lieder singen,
Aus den alten Helden gesängen !

Fröhlich Lieder wollen wir singen,
Von früheren , schöneren Tagen,
Von verworrenen, verwunschenen, Märchen,
Und alten , verschollenen Sagen !

Von alten Geschlechtern und fürstlichen Rittersn,
Und stolzen, hochherrlichen Frauen,
Von ihren Burgen, die jetzt als Ruinen
In die leuchtenden Rheinlande schauen.

Und wie sie zur Jagd einst geritten waren,
Durch das hohe, steinerne Tor
Das wollen wir singen, Alter vom Rhein,
Du den Bass und ich den Tenor !

Und den alter Fahrman , wollen wir sehen,
Ob das lachende Mädel vom Rhein,
Das liebe, herrliche Kind uns küsst,
Wenn wir Lieder singen beim Wein !

Aber das sage ich dir, Ich komme zuerst,
Denn ich brauch wohl nicht lange zu fragen,
Du hast doch sicher sämtliche Mädels am Rhein
Geküsst in seinen jungen Tagen !

Da schaukelt der Alte mit zufriednem Gesicht,
Und lenkt den Kahn an den Strand.....
Die Wellen singen plätschernd ihr ewiges Lied,
Die Ruder knirschen leise im Sand

SIRENENLOCKUNG .

Komm mit mir in die goldenen Säle der Liebe,
Wo die Lust frohlockt
Komm mit mir, dorthin wo das Leben lacht
Und die Sünde lockt !

Wo auf purpurnen, schwellenden Kissen
Die gleissende Begierde liegt ,
Wo von weissen, glitzernden Licht umstrahlt
Die Verführung sich an dich schmiegt!

Komm mit mir in die goldenen Säle der Liebe ,
Wo die Geigen heisse Lieder girren,
Wo von den Lippen schamloser Weiber
Wollustgebärende Worte schwirren !

Komm mit mir in das Reich der freien Liebe,
Das keine Gesetze kennt ,
Wo brünstige Däfte die Räume durchkosen,
Die Flamme der Leidenschaft brennt!

Komm mit mir in das Reich der freien Liebe,
Wo man nur das Geniessen kennt,
Wo die Sünde ihr scharlachnes Scepter schwingt,
Die Wollust dich Liebster nennt !

Komm mit mir in die goldenen Säle der Liebe
Und du sollst auf den purpurnen Kissen
Von dem weissen, glitzernden Licht umflossen
Meine üppigen Brüste küssen !

Alles , was deine Sinne begehren ,
Sollst du dort haben.....
Du sollst in den duftenden Fluten meiner Haare
Dein Antlitz baden !

Du sollst an meinen weissen Leibe
In endlosen Lüsten fröhnen
Sollst dein bisher so armseliges Leben
Mit den Festen der Liebe krönen !

FRIEDENSPHANTASIE .

Erstarrt nicht das Blut in euren Adern vor Freude ,
Bei dieser Botschaft, dieser Grabsbotschaft von heute ?
Hört ihr denn nicht den brausenden Klang der Glocken
Durch das Land, das weite Land frohlocken ?
Zu Ende soll sein das wütende Morden,
Der Tag der Erlösung sei uns geworden !
Zu Ende sollen sein die entsetzlichen Taten ,
Die alle Rechte der Menschheit verstraten !
Fragt nicht, wieso und woher es kam ,
Dass das Wütsinestreiben ein Ende nahm,
Dass dem mordenden Tode blutende Hand
Ueber der Erde Grenzen wurde verbannt !
Und dieser herrliche Tag erwachte ,
Der Tag, der uns die Erlösung brachte !
Die Erlösung von all dem sinnlosen Leid ,
Von den Qualen so gross wie die Ewigkeit
Von dem Gram, der nie das Erinnern vergisst,
Von dem Kummer, der an euren Herzen frisst !
Fragt nicht, denkt und grübelt nicht nach ,
Wieso er so plötzlich kam, dieser Gnadentag !
Seht ihr denn nicht, wie das Sonnenlicht leuchtender wird ,
Wie auf allen Menschengesichtern der Gram erstirbt ?
Hört ihr denn nicht wieder das Lachen der Pfunde die Welt durchklingt ?
Hört ihr denn nicht, wie die Menschen wieder Lieder der Liebe singen ?
Lieder ... die längst erstorben waren in ihren Herzen,
Lieder, die sie längst vergessen unter endlosen Schmerzen !
Kömt ihr denn noch immer die Botschaft nicht fassen,
Ihr mit euren verzerrten Gesichtern, des geisterblassen ?
Dass der Tag nun endlich erschienen ist,
Wo die ganze Welt wieder lacht, der Tod selbst sein Handwerk vergisst !
Der Tag, nach dem eure Seufzer klangen , Jahr für Jahr.....
Der das Ziel eurer einsigen, brennenden Sehnsucht war !
Und doch wollt ihr noch zweifeln, wollt nicht glauben daran ,
An die Botschaft , die das Herz der Welt durchraus !
Die Botschaft, sie sagte, unter euch soll das Glück wieder wohnen,
In euren verwaiseten Herzen die Liebe wieder thronen
Eure Väter, Söhne und Brüder, die man in der Stunde der Not euch
Alle sollen wieder zurück zu euch, in eure Arme kommen !
Kein Blut soll da/ draussen mehr vergossen werden,
F R I E D E sei unter den Menschen auf Erden !
Und doch, ich sehe, ihr glaubt noch immer die seraphische Botschaft nicht
Ich lese es in euren hoffnungslosen, müden Zweiflergesicht ,
Sehe ein Lächeln eure Lippen unspülen , ironisch - weise ,
Höre eures Mundes skeptische Antwort: B e w e i s e , B e w e i s e !
Und rufe euch zu, wartet noch, wartet nur noch einige Stunden,
Dann haben auch diese den Weg zu euch gefunden !
Ich bedarf ihrer nicht, denn ich trage in tiefstem Herzen das heilige
Dass soll mir auch euer ironisches Lächeln nicht rauben ! /Glauben,
/a/
Ich sehe doch, wie von Tag zu Tag leuchtender wird das Sonnenlicht,
Wie aus unzähligen Menschenaugen ein Strahl wieder bricht ,
Ein Strahl, den ich in ihren Augen nicht mehr sah seit vielen Jahren,
Der wieder alle Hoffnungen zum Leben erweckt , die gestorben waren !
Ich sehe Menschen wieder lachen, die das Lachen schon lange vergessen
Sehe rosengeschmückte Städte, Häuser und Strassen
Sehe das Licht der kommenden Zeit ueber die Erde glänzen
Höre der Glocken donnerndem Brausen, bis zu ihren fernsten Grenzen !
Wartet ihr Zweifler, wartet nur noch einige Stunden,
Dann haben auch die papiernen Beweise den Weg zu euch gefunden !

Lasst auf den Bergen der Erde die Flammen brennen ,
Weil die Menschen sich wieder Brüder nennen !
Lasst die Glocken donnern ; denn die Völker sind frei ,
Sie zerbrachen die Ketten der Tyrannei
Es regiert nun mit eigner , eherner Hand
Ein jedes Volk sein Vaterland !
Menschen , die einst knieten vor Königsthronen ,
Werfen in den Staub die goldenen Kronen ,
Vernichteten in einer einzigen Nacht
Des Purpurs unantastbare Nacht .
Da sanken in Trümmer die Monarchien ,
Die gottbegnadeten Dynastien
Und aus der Willkür dunkelster Nacht
Ist der Freiheit jauchzender Tag erwacht !
Lasst auf den Bergen der Erde die Flammen brennen ,
Weil die Menschen sich wieder Brüder nennen ,
Weil sie endlich den glühenden Hass begraben ,
Den sie jahrelang in den Herzen trugen ,
Und zur Versöhnung die Hände sich reichen ,
Vor dem Gott der Erlösung die Häupter neigen ,
Weil der Freiheit leuchtender Tag erwachte ,
Der wieder Menschen aus Sklaven machte !

DAS ENDE .

Hört mich , Menschen der verwüsteten Welt ,
Die des Elends Faust unklammert hält ,
Denen ein verdammender Gott zum Schicksal gegeben ,
Auf dieser verfluchten , blutenden Welt zu leben !
Die zur menschheitszerrütenden Bestie geworden ist ,
Und ihr rinnendes , sehnsuchtsglühendes Herzblut frisst !

Freudehungernde Menschen der verwüsteten Welt ,
Die des Elends Faust unklammert hält ,
Ihr alle, die ihr lebt auf dem Erdenland,
Aus dem selbst die Liebe wurde verbannt,
Ihr , die das lachende Glück nicht mehr kennt,
Euren Seelen selbst wurde die Schönheit fremd !

Hört mich , ihr Menschen , ich will es euch sagen ,
Wonach eure unstillbaren Sehnsüchte fragen!
Der Tag wird kommen , er wird erscheinen ,
An dem des Himmels sämtliche Sterne weinen!
An dem die Sonne verhüllt ihr Angesicht,
Glanlos wird ihr leuchtendes Strahlenlicht!

Hört mich , ihr Menschen auf den Ruinen der Welt ,
Die kein Strahl des jauchsenden Glücks mehr erheit,
Wisst ihr , dass dann der Zeiten Ende gekommen ist,
Wo das Angesicht der Welt selbst das Lachen vergisst!
Die Zeit ... da in euren Herzen selbst die Sehnsucht erstickt,
Und der Tod höhnischend Milliarden von Opfern erwirbt!

Hört mich, Menschen der verwüsteten Welt ,
Denen der Schrei des entfesselten Wahnsinns um die Ohren geilt,
Das ist der Tag , an dem die Nationen ihre Geschlechter zer-
fleischt,
An dem das Elend sein höchstes , unüberbrückbares Maß erreicht!
An dem der dämonische Schmerz sein Antlitz gählernd wendet,
Weil das grauenvolle Elend der Welt seine ehernen Augen geblendet

Fragt euch dann, Menschen der verwüsteten Welt,
Denen des Graues schneidende Runen das Antlitz entstellt!
Fragt euch dann, was ihr verbrochen habt , verschuldet,
Dass Gott diese zerstörenden Wahnsinnstaten geduldet?
Die der Menschen Geschlecht zu mordenden Tieren gemacht,
Und den Tag des Lebens verwandelt zur ewigen Elendsnacht!

Glaubt mirs , Menschen der liebeverratnen Welt,
Die des Schmerzes quälende Faust unklammert hält,
Der Tag wird kommen , er wird erscheinen,
An dem des Himmels sämtliche Sterne weinen....
An dem die Sonne hinter Wolken verbirgt ihr Angesicht,
Glanlos wird ihr leuchtendes Strahlenlicht!

Die Verdammten.

DIE VERDAMMTEN .

Das sind die Verdammten...
Die Verfluchten,
Die Verfluchten des Lebens!
Die in den Seelen tragen
Die Erkenntnis des Schönen!
Und denen bestimmt ist,
Von einem mitleidslosen Gott,
Als Schicksal,
Als erbarmungsloses, unbänderliches Schicksal,
IM A L L T A G zu leben!
Mitzutrotten,
Tag um Tag,
Jahr für Jahr!
In des geisttötenden Alltags
Furchtbarem Elend!
Zu leben .. in einer Welt
Von Nichtigkeiten.....
Wo der Spott und der Hohn geboren wird,
Und das GROSSE ERSTIRBT!
In einer Welt zu leben,
Wo der KENNEN geistlose Witz,
Aus Verstandesniederungen entsprungen,
Sein tragikomischen Scepter schwingt!
Das sind
Die Verfluchten des Lebens!
In ihren Herzen
Brennt eine Glut,
Eine unloschbare, unersättliche Glut,
DIE UNSTERBLICHE SEHNSUCHT!
Zu leben in SCHÖNHEIT!.....
Auf den Häuptern zu tragen
Kronen des Lebens!
Rosenbekränzte Kronen der Freude!
Kronen,
Erschaffen aus den Tränen des Glücks!
Doch diese furchtbare Glut,
Die sie nennen,
Die unsterbliche Sehnsucht,
Wird ihr Herzblut versengen,
Ihr Leben raschen
Zu Trau einer Hoffnung,
Die unerfüllbar ist!
Denn sie leben
In Staube des Alltags,
Des wunschtötenden, sehnsuchtsverlachenden Alltags!
Umgeben von Menschen,
Die sie nicht kennen,
Diese herzverbrennenden Gluten!
Deren Herz nur eine Kammer besitzt,
Die die Gier nach Erwerb und Geniessen enthält!
Und während diese dahinhasten,
Von dem einen Gedanken beherrscht, unterjocht,
An ein stetes Geniessen,
Ehe das Alter
Ihren Wünschen ein Ziel gesetzt,
Oder der Tod
Sie dem Leben entreisst,
Lachen sie
Ueber diese anderen,
Die ihr spottender, höhervoller Mund,
Träumer ... Phantasten nennt.....
Ueber diese anderen,
Die über ihrer unsterblichen Sehnsucht,
Zu leben in Schönheit,
Vergessen zu erwerben,
Vergessen, zu geniessen!
So... wie sie!.....
Diese Menschen
Sind - nun eben -
Des Lebens Verfluchte, die Verdammten, Schicksalsgezeichneten;
Die TRAGDIE der Menschheit!

Nun höre mich,
DU !
Zu den der Erde Geschlechter beten.,
Deren Mund dich nennt ,
G O T T !
Der Welten und Sterne erschaffen haben soll....
DU !

Der du dich
Durch deiner Priester Mund
Preissen lässtest ,
Nennen lässt ,
D E M G E M E I N E N !
Irgendwo
Musst du doch wohl sein ,
Ueber den Sternen
Oder den Sonnen
Von irgendwoher
Musst du doch halten
Deine regierende Hand
Ueber die Menschen der Erde!
Denn so steht es geschrieben
In den heiligen Büchern.....
Siehe ,
Du Herrscher ,
Ueber alles , was ist ,
Ich bin nur ein armer Mensch ,
Aus dem Erdentaube entstanden,
Einer der Ärmsten der Armen ,
Ein Verfluchter des Lebens!
Einer , der verdammt ist , zu wandern ,
Im Schatten des Schicksals,
Jeden Tag seines Daseins!
Aber siehe !
Ich habe die Kraft in mir ,
Der du doch irgendwo wohnen musst,
Im Weltenraume,
Gott! Herrscher!
Schöpfer alles Wesens!
Aus den Niederungen der Welt ,
Brülle ich hinauf zu dir,
I c h k l a g e d i c h a n !
Ich ! Das Geschöpf den Schöpfer!
Und siehe , du gewaltiger Gott,
Ich weisse ,
Das alles das , was ich tue,
Fruchtlos, nutzlos ist
Dass die Rufe meines entfesselten Zorns,
Meiner maßlosen Wut,
Dich niemals erreichen können!
Denn deine Macht ist unermesslich!
Alle Menschen der Welt ,
Versint zu einem Ganzen ,
Anstürmend gegen dich ,
Könnten sie nicht wankend stehen,
Und doch ,
Trotz der EHM E-kenntnis,
Meiner furchtbaren Ohnmacht,
Erbarmungsloser Gott,
Höre meinen Triumph,
DU!

Der du dich
Durch deine Priester nennen lässt,
den ALLWISSENDEN,
Hören musst du mich ,
Und wenn du
Ueber den Milchstrassen EHMW deiner Himmeln wohnst !
Denn du bist ja
A l l w i s s e n d !
Und nun,
Da ich weisse,
Dass du mich hören wirst ,
Ob du willst oder nicht,
Erhebe ich meine Stimme zu deinem ewigen Antlitz!

DU!
 Der du dich nennen lässt von den Völkern der Erde
 Den Allgütigen.....
 Es ist nicht wahr,
 Denn du bist das nicht,
 Was deine Priester von dir preisen,
 D e i n e A l l g ü t e i s t L Ü G E !
 Denn du bist grausam,
 Mitleidslos,
 Kennst nicht das Erbarmen,
 Wenn die Menschen auf der ENNM Erde
 Untereinander in blindem, unverständigen Zorn,
 Sich zerfleischen, zerreißen.....
 Gegenseitig morden.....
 Streckst du noch nicht einmal
 Deine doch allmächtige Hand,
 Die sie doch erschaffen haben soll,
 Aus..... Um dieses G'ässliche zu verhindern,
 Und das ist deine Allgüte?
 Die Allgüte.....
 Die deine Priester den Menschen predigen,
 Diese reinste Ironie!
 Die vollkommene Verirrung!
 Die dir selbst
 Und deinen Priestern ins Antlitz schlägt,
 Diese grosse, lächerliche Lüge!
 Fürchterlicher Gott!
 Entweder weist du nichts von dem
 Endlosen, grauenhaften Elend der Welt,
 Von dem vergossenen, unschuldigen Menschenblut,
 Oder..... oder.....
 Deine Schuld ist riesengross!
 Entsetzlich!
 So furchtbar,
 Dass selbst die Planeten deiner Himmel
 Weinen würden.....
 Ewige Tränen.....
 Wenn sie deine Schuld erführen,
 Diese ungeheuerliche, fürchterliche Schuld!
 Die Schuld.... der U n t e r l a s s u n g !
 D e r U n t e r l a s s u n g d e r V E R H I N D E R U N G !
 Von unsinnigen, WENNENNNNNNNNN wahnsinnigen Taten,
 Die ein Elend erzeugten,
 Unter den Menschen der Erde,
 Das Jahrtausende braucht,
 Um auszuhellen!
 Eine einzige Tat
 Deines allmächtigen Willens,
 Hätte es verhindern können,
 Dieses Fürchterliche, Verstandesraubende!
 Diese Vernichtung deiner eigenen Schöpfung!
 Eine einzige Tat.... ein einziges Wort,
 A L L G Ü T I G E R ! ! !
 Und siehe!
 Du grausamer Gott!
 Vor dem Elend der Welt
 Wäre dein eigenes
 Nahezu erstorben,
 Aber ein jeder der Menschen wird kommen zu dir,
 Dich anzuklagen!
 Des Leides.....
 Dass du über ihn kommen lässtest!
 Also komme auch ich!

Viele der Menschen
 Erschuf seine erschaffende Hand!
 Und aus seinem Geist ,
 D A M U N G R I S T
 Schufst du
 Das Schicksal!
 Gabst ihm die Herrschaft
 Über die Menschen der Erde!
 Und diesen waltet
 Wie du
 Erbarmungslos, grausam,
 Qualenbereitend,
 Eden
 Nach seinem göttlichen Vorbild!
 Und du übergabst ihm
 D I E S E L E N
 Damit es sie lege
 In die neu-schaffenen Körper der Menschen!
 Denen schon vorher das mächtige Schicksal bestimt,
 Wo sie zu leben haben,
 Doch verschieden sind diese Seelen,
 Sie geben den Menschen darin sie wohnen,
 Ihre Naturen.....
 Es sind Seelen,
 Unempfänglich für das Grosse , das Schöne,
 A L L T A G S S E L E N !
 Und es sind Seelen,
 Die in sich bergen,
 Die Erkenntnis des Schönen,
 In sich bergen
 Die Liebe zum Grossen , Geliebten,
 Das sind die
 H E R R E N S E L E N
 K O N I G S S E L E N
 Und nun das Fürchterliche,
 Teufliche!
 Wohinbedacht legt es
 Das verhasste Schicksal,
 In die Körper der Menschen,
 Die es bestimmt hat
 In Alltag zu leben,
 Oft , sehr oft,
 Die Herrenseelen ,
 Die Königsseelen,
 Auf dass diese Menschen leben sollen ,
 In steten Qualen,
 Jeden Tag ihres Lebens !
 Ankämpfen in hoffnungsloser Verzweiflung,
 GEGEN DIE EHERNE MACHT DES SCHICKSALS,
 Die Verfluchten des Lebens
 In ihren Herzen die verzehrenden Glut ,
 Die unsterbliche Sehnsucht, die unerfüllbare !
 Während es nun frohlockt,
 Das verruchte Schicksal,
 Legt es gleichgültig , wahllos,
 Andere Seelen , Alltagsseelen,
 In die Körper derer ,
 Denen es bestimmt hat
 Auf der goldenen Brücke des Lebens zu leben.....
 Wo die unverlegbare Freude herrscht,
 Und das stete Geniessen in ewiger Schönheit!.....
 Die goldenen Brücken des Lebens,
 Hoch über den Niederungen des Alltags!
 Denn was brauchen die Menschen ,
 Die dort leben ,
 Die Erkenntnis des Schönen.....
 Und die unsterbliche Sehnsucht!
 Sie die doch nichts zu erschauen haben,
 Weil sie alles besitzen!
 Mit diesen Gedanken haucht es denen die Alltagsseelen ein ,
 Denn sie werden ihnen genügen !

Höre mich nun,
 Du ewiger Gott!
 Ich rufe zu dir.....
 Weine, ich schreie zu dir, brülle zu dir, klage dich an!
 V e r f l u c h e d i c h !
 Höre mich!
 I c h v e r f l u c h e d i c h !
 Ich, ein Verfluchter des Lebens,
 Einer der Ärmsten der Armen,
 Ein Schicksalsgerichteter!
 Ein Geschöpf deiner Hand.....
 D I C H D E M S C H O E P F E R !
 Den gerechten, allwissenden, allgütigen Gott:
 Verfluch ich.....
 Alle Tage meines Lebens werde ich es tun.....
 Dich verfluchen!
 Solange seine Stille noch einen Odem hat!
 Weil..... weil..... weil.....
 Weil du diesem verruchten Schicksal die Macht gegeben hast,
 Diese geradezu teuflische Macht.....
 Die Seelen in die Körper der Menschen zu hauchen!
 Königsseelen und Alltagsseelen
 Zu vertauschen
 Mich brutaler Willkür!.....

Und doch!
 Ich fühle es!
 Der Tag wird kommen,
 Wohl dann,
 Wenn das Feuer meiner Jugend verlodert ist.....
 Der Tag.....
 An dem ich müde werde....
 Müde werde
 Dir zu fluchen!
 Ewiger Gott!
 Der Tag,
 An dem dein stolzer, leuchtender Geist
 Gebrochen ist,
 Fingerring!
 Meine Königsseele
 Geknechtet wurde,
 ZUM ALLTAGSSEELE!
 Die verzehrenden Glutten in meinem Herzen
 Erkalten sind.....
 Alle Träume zerronnen.....
 In den Gehässigkeiten, Nichtigkeiten der Welt.....
 Des Alltags!
 In dem zu leben
 Mich verdammt hatte,
 Deine FAVORITIN,
 Das verfluchte Schicksal!
 Aber das Eine wird bleiben,
 Denn sie ist doch unsterblich,
 Die S E H N S U C H T.....
 Sie wird bleiben in Herzen der Menschen,
 Besonders in denen
 Der Verfluchten des Lebens,
 Denn es ist ja das einzige,
 Was sie noch besitzen!
 Ohne sie.....
 Wäre ihr Leben
 Gleich dem eines Hölle-Verdamnten!
 Und sie wird ihr Leben angucken,
 Sie führen auf die goldenen Brücken,
 D E R G E I S T I G E N S C H Ö N H E I T !

Der Tag wird kommen,
 Ich fühle es
 An dem meine fluchende Stille sich wandeln wird,
 In die Laute der Verzweiflung!
 Der Tag, an dem ich dich bitten werde,
 An dem ich zu dir fliehe, bettele,
 Einmal, Einmal
 Erweise mir doch deine Gnade,
 Schöpfer des Schicksals!
 Aber
 Verlange keinen Dank von mir!
 Denn danken, danken,
 Kann ich dir nicht!
 Reisse sie heraus!
 Aus meinem Herzen,
 Mag es auch weinen,
 Blutige Tränen!
 Reisse sie heraus!
 Diese Seele
 Die mir dein Schicksal gab!
 Obwohl es sich erkoren hatte,
 In Alltag zu leben.....
 R e i s s e s i e h e r a u s !
 Mit deinen allmächtigen Händen!
 Die Königsseele!
 Zertrümmere sie, vernichte sie!
 Und hauche ihm ein,
 Dem blutenden Herzen.....
 Mit deinem geistnerschaffenden Atem,
 Eine Andere!
 S I N N A N D E R E !
 Die nichts weiss,
 Von den verzehrenden Gluten,
 Nicht kennt
 Die unsterbliche Sehnsucht,
 I n S c h ö n h e i t z u l e b e n !
 Eine andere,
 Die sich begnügt,
 In den Niederungen des Lebens,
 In dem Proletariat des Geistes zu leben!
 Eben....
 Eine Alltagsseele!
 Dann werde ich doch endlich
 Leben können
 In Ruhe und Frieden,
 In ungeschloßenem Frieden,
 Einen Tag wie den andern!
 Fern allen
 Phantastischen, unwirklichen Träumen.....
 Im genussenden Alltags!
 In den Dämertagen des Lebens!
 In denen meine Sinne nichts mehr wissen
 Von den Trübsen,
 Nach Schönheit,
 STRAHLENDHERRLICHE SCHÖNHEIT!
 Meine neue Seele
 Nichts weiss,
 Von Hohen, Edlen,
 GEISTIG - GROSSEN!
 Und nicht kennt die Sehnsucht,
 Die grosse, unsterbliche Sehnsucht,
 Nach allem, was ausserhalb des Alltäglichen liegt!.....
 Nach fernen, weitenweiten,
 Märchenhaften,
 Seligen Gefilden!.....

Ich fühle es,
 Tief in Herzen
 Dass er kommen wird,
 Dieser Tag!

Aber noch ... noch
 Noch ist es nicht MICHEN so weit !
 Noch fühle ich die Kraft in mir ,
 Die gigantische Kraft,
 Dir
 Und meines Schicksal,
 Zu fluchen!
 Die ihr mein Leben gestaltet habt,
 Zu einem steten MICHEN Siechtum ,
 Zu einem ,
 Nur durch den Tod zu erlösendes Siechtum
 Denn noch durchbraust meine Adern ,
 Tobend und ungestüm ,
 Der wilden Jugend feuriges Blut,
 Noch ist mein leuchtender MICHEN Geist
 Nicht gebrochen,
 Noch erhebt er sich ,
 Adlergleich,
 In seinen Einsamkeiten,
 Hoch über den Niederungen des Lebens.....
 Ankampfend
 Gegen des Alltags Tücken !
 Und meine Königsseele
 Ist noch nicht erliegen,
 Noch nicht geknechtet,
 Zur Alltagsseele !
 Und dann
 Dann
 Brennen noch immer ,
 In meinem Herzen ,
 Die unlöschbaren , verzehrenden Gluten ,
 Die grosse , unsterbliche Sehnsucht !
 Zu leben in Schönheit !
 Und mein Haupt
 Leuchtet noch ,
 In seligen Glanze der Jugend,
 Mein Haupt ist noch geschaffen,
 Um Kränze zu tragen ,
 Kronen des Lebens !
 Rosenkronen.....
 Geflochten aus den Blüten der Liebe!
 Und ich fühle in mir ,
 Die stolze, unbesiegbare Kraft ,
 Die Kraft der Jugend!
 Mit der ich kämpfen werde,
 Um aus den Tiefen des Alltags ,
 Zu gelangen
 Auf die Höhen des Lebens !
 Wo die unversiegbare Freude herrscht,
 Und die vollkommene , geistige Schönheit !
 Die Erfüllung meiner Sehnsucht !.....

Aber? aber
 Ich vergass,
 Ich bin ja doch,
 Ein Verfechter,
 Ein V E R D A M M T E R
 Ein Verfluchter des Lebens !
 Einer ,
 Der niemals,
 Aus den Niederungen des Alltags,
 Heraus --- gelangen kann---
 Auf die seligen Höhen
 Auf die goldenen Brücken des Lebens !
 Dessen Haupt niemals
 Kränze trägt,
 Rosenkronen,
 Gewunden von den Händen der Liebe !
 K R O N E N D E S L E B E N S !

Das vergass ich
Dass ich doch verflucht bin ,
Verdammt
Im Schatten des Schicksals zu wandern !
Alle Tage meines armseligen Lebens!
E I N S C H I C K S A L S G E Z E I C H N E T E R !

Und der Tag
Er wird kommen,
Der Tag ,
An dem ich dich bitten werde ,
Ewigdauender Gott !
Der Tag,
An dem ich zu dir *fliehen* werde,
B e t t e i n
Mit der Stimme der Verzweiflung ,
Der Tag ,
An dem mein stolzer , leuchtender Geist,
Gebrochen ist ,
Flügellos
Und meine Königsseele
Geknechtet wurde,
Von den unerbittlichen Händen des Schicksals !

